Das „Herforder Kreisblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher im voraus zu zahlender Bezugspreis 1 M. 50 Pf. Durch die auswärtigen Betriebsstellen bezogen 1 M. 65 Pf. Bei Selbstabholung aus der Geschäftsstelle 1 M. 25 Pf. Monatlich 50 Pf.

Herforder Kreis-Blatt

Anzeigen aus dem Kreise Herford werden mit 12 Pf. auswärtige Anzeigen mit 15 Pf. für die einspaltige Petitzeile berechnet. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann geweigert werden, wenn die Zahlung nicht innerhalb 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. Reklamen 45 Pf. pr. Zeile.

Verantwortlich:
Für den politischen Teil: Ferd. Ehmann in Herford.
Für den übrigen Teil: Fritz Heidemann in Herford.
Geschäftsstelle: Mönchstraße 5.

Herforder Kreis-Zeitung. Herforder Kreis-Anzeiger.

Fernruf Nr. 13. — Telegramme: Kreisblatt. — Postfach 47.

Verlag von Fritz Heidemann in Herford.
Druck von Gebr. Heidemann in Herford.
Post-Scheck-Konto: Nr. 369 Hannover.

Nr. 139 (enthält 8 Seiten). Dienstag, den 17. Juni 1913. 68. Jahrgang.

Um die Verständigung.

Hierzu schreibt die Natl. Corresp.:

Ein parlamentarisches Bureau meldet, daß das Steuerkompromiß für die Deckung der fortlaufenden Ausgaben bereits fertiggestellt sei. Diese Mitteilung eilt den Tatsachen voraus. Richtig ist, daß die Budgetkommission sich schon am Dienstag mit der Besitzsteuervorlage befassen wird, und zwar zunächst dem als Anlage dem Gesetzentwurf über die Änderungen im Finanzwesen beigegebenen Vermögenszuwachssteuergesetz. Von einer „Fertigstellung“ des unter den Parteien zu vereinbarenden Kompromisses kann aber bis heute keine Rede sein. Vielmehr werden, wie wir hören, die Beratungen unter den Vertrauensmännern fortgesetzt. Bei den umfangreichen Abmachungen, die neben der Besitzsteuer bekanntlich auch eine Reihe anderer Steuern einbeziehen, bedarf es naturgemäß auch einer längeren Frist, um die Linie zu finden, auf der sich die verschiedenen Parteien zusammenfinden können. Zum andern läßt sich diese mittlere Linie auch nur erreichen, wenn jeder der in Betracht kommenden Kontrahenten in gewissen Punkten nachgibt. Alle Parteien müssen Opfer bringen und auf manches verzichten, was sie gerne durchgesetzt hätten. Das mögen vor allem diejenigen bedenken, die jetzt schon, noch ehe die Einzelheiten der Verständigung bekannt sind, mit der Verurteilung fertig sind. Daß die gewerblichen und industriellen Kreise von der Vermögenszuwachssteuer nicht erbaut sind, läßt sich verstehen; aber auch sie müssen die Verständigung als Ganzes betrachten und werden dann vielleicht zu einer milderen Auffassung kommen. Ganz unverständlich und recht bedauerlich aber ist es, wenn — sofern die Nachrichten der Presse richtig sind — einzelstaatliche Regierungen, noch ehe sie von dem Inhalt der Abmachungen unterrichtet sind, das Kompromiß verdammen und der von allen Seiten, nicht zuletzt von den Verbündeten Regierungen selbst so dringend ersehnten Verständigung Schwierigkeiten in den Weg legen. Die einzelstaatlichen Regierungen, die jetzt angeblich sich gegen die Vermögenszuwachssteuer wenden, mögen auch nicht vergessen, daß diese Steuer, wenn auch subsidiär, von ihnen selbst eingebracht worden ist. Sie mögen sich aber vor allem sagen, daß, sollten ihre Bemühungen, die Verständigung auf dem eingeschlagenen Wege aufzuhalten, erfolgreich sein, der Ausgang für sie schließlich noch viel unangenehmer werden kann, als dies jetzt der Fall wäre. Die Vertreter der Parteien, die die Vorverhandlungen führen, sind sich ihrer Verantwortung vollauf bewußt. Man kann zu ihnen wie zu den hinter ihnen stehenden Fraktionen das Vertrauen haben, daß sie den Grundsatz der Gerechtigkeit bei Verteilung der Lasten nicht aus dem Auge verlieren. Bei allen Schwierigkeiten, die der Einigungsaktion erwachsen, darf man doch zuversichtlich hoffen, daß der erwartete Erfolg erreicht wird.

Die neue Balkankrise auf dem Wege zur Klärung.

Hierzu schreibt die Neue Freie Presse:

Das Telegramm des Zaren Nikolaus, dieses bedeutendste Ereignis der letzten Zeit, ist von den Adressaten bereits beantwortet worden. Das Antworttelegramm, das König Ferdinand nach Petersburg sandte, ist im Wortlaut bereits veröffentlicht, die Antwort König Peters dagegen kennt man nicht. Aber aus Petersburg wird berichtet, daß die Aufnahme des Zarentelegramms in Sofia und Belgrad befriedigt hat und daß demnächst die Ministerpräsidenten der Balkanstaaten nach der russischen Hauptstadt geladen werden, wo die Zwistigkeiten endgültig beigelegt werden sollen. Der Wille Rußlands, den Frieden auf dem Balkan zu erhalten, ist nun zweifellos, und dieser Wille ist gewiß sehr lobenswert. Aber das Amt, das Kaiser Nikolaus übernimmt, ist noch mit vielen Schwierigkeiten behaftet, denn Serbien und Bulgarien sind noch verschiedener Meinung darüber, auf welchen Raum sich der Schiedsspruch des Zaren erstrecken wird. König Ferdinand betont in seinem Telegramm, daß Bulgarien ein von Rußland anerkanntes Recht auf den Besitz Mazedoniens hat, und gibt damit der bulgarischen Meinung Ausdruck, daß sich der Schiedsspruch nur auf das sogenannte strittige Gebiet beziehen kann. In Belgrad dagegen ist man anderer Ansicht. Man glaubt, daß der Zar seinen Spruch über das gesamte, der Türkei abgenommene Gebiet fällen wird, und schlägt dasselbe die Errichtung eines Kondominiums über dieses Gebiet vor, an dem natürlich auch Griechenland teilzunehmen hätte. Die Meinungen gehen also noch ziemlich weit auseinander, und wenn sich auch nicht verkennen läßt, daß auf bulgarischer wie auf serbischer Seite der Wille zum Frieden vorhanden ist, so zeigen sich doch — natürlicherweise — jetzt, da der Weg zum Frieden gefunden werden soll, die Schwierigkeiten, die ihm noch entgegenstehen, in verschärftem Maße.

Aus Sofia kommt die Meldung, daß das Kabinett Danew nunmehr endgültig gebildet ist. Die Ministerliste zeigt, daß die Absicht, ein breites Koalitionskabinett zu schaffen, nicht verwirklicht werden konnte; die oppositionellen Parteien haben sich fern gehalten. Trotzdem ist die Bildung eines Kabinetts, das auf die Mehrheit in der Sobranje rechnen kann, ein Fortschritt insofern, als jetzt in Bulgarien ein verantwortliches Ministerium vorhanden ist, das wichtige Entscheidungen leichter treffen kann als das zurückgetretene Kabinett Geschow, das ja nur die Geschäfte fortführte. Der Standpunkt Bulgariens im Streit mit Serbien scheint ja nach dem Telegramm des Königs an den Zaren vollständig klar, und es ist nicht anzunehmen, daß Dr. Danew der bulgarischen Politik eine Richtung geben wird, die das Telegramm des Königs etwa desavouieren wollte.

Bulgarien und Serbien haben sich mit dem Schiedsspruch des Zaren einverstanden erklärt, aber dieses Einverständnis ist insofern nicht identisch, weil die beiden Staaten unter diesem Schiedsspruch etwas ganz anderes verstehen. Hier eine Einigung zu erzielen, ist die Aufgabe einer mutigen, besonnenen und zielbewußten Politik. In Serbien wartet man augenblicklich auf die bulgarische Antwort, auf den Demobilisierungsvorschlag. Noch herrscht keine völlige Klarheit über die Bedingungen, unter denen Bulgarien auf diesen Vorschlag eingehen wird. Verlangt Bulgarien und Serbien die Räumung Mazedoniens, so entsteht eine neue Schwierigkeit. Auch sie braucht nicht unterschätzt zu werden. In Belgrad wie in Sofia weiß man, wie sehr Europa eine Austragung des gegenwärtigen Konflikts mit den Waffen perhorresziert. Der Apell, den der Zar im Namen des Slawentums an die beiden verbündeten Gegner gerichtet hat, tut in den beiden Hauptstädten, besonders aber in Belgrad, große Wirkung. Daß die Schwierigkeiten nicht mit einem Male aus dem Weg geräumt werden konnten, ist durchaus verständlich. Es wird auf dem Wege zur völligen Entwirrung aller Balkanfragen noch manche schwierige Station geben, aber schließlich und endlich wird in diesem langwierigen Prozeß doch der Friede siegen. Denn er hat zwei gute Anwälte: die Vernunft und Europa.

Vom 12. Deutschen Turnfest in Leipzig.

Als nach der erhebenden Feier auf dem Niederwalde 1908 im Anschluß an das 11. Deutsche Turnfest in Frankfurt a. M. die Turner auseinandergingen, um nach allen Richtungen der Windrose die Turnfahrten anzutreten, da rief man sich mit gewisser Bestimmtheit zu: „Auf Wiedersehen 1913 in Leipzig!“ Die Erinnerung an das unvergeßliche 3. Deutsche Turnfest 1863, verbunden mit der Fünfzigjahrfeier der Leipziger Völkerschlacht, hat in Turnerkreisen immer den Wunsch lebendig erhalten, auch die Hundertjahrfeier in Verbindung mit einem Deutschen Turnfeste in Leipzigs Mauern zu begehen. Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft hat in seiner Sitzung in Straßburg diesem Wunsche Rechnung getragen und nach Fühlung mit den führenden Turnerkreisen Leipzigs einmütig als künftige Feststadt auch Leipzig bestimmt. Ungeteilte Freude weckte es in allen deutschen Turnerherzen, als der Rat der Stadt Leipzig auf Mitteilung dieses Beschlusses hin die deutschen Turner für 1913 nach Leipzig einlud. Nunmehr galt es, das geplante große Fest durch Leipzigs Turner und Vertreter der Bürgerschaft eingehend vorzubereiten.

Wie prächtig sich die ganze Festplatzanlage in ihren gewaltigen Ausdehnungen dem Blicke des Kommenden darstellt, kennt sicherlich schon jeder Turner vom Bilde der ersten Festpostkarte her. Tausend Wimpel flattern lustig vom ersten Turnerstadion, und die Eingangsbauten mit ihrem vornehmen Eindruck in turnerisch schlichter Ausstattung lassen erkennen, wie Künstler und Fachleute hier das Richtige getroffen haben. Und die Einteilung und zweckmäßige Anordnung der Baulichkeiten innerhalb des Festplatzes selbst legen Zeugnis davon ab, wie nur Männer mit praktischem Blicke alles erwogen haben, um ein gutes Gelingen des Festes in allen Teilen zu gewährleisten.

Bei der außergewöhnlich großen Teilnahme von allein 70—80 000 Turnern am Feste und bei dem voraussichtlich starken Besuche aller Veranstaltungen von Gästen und Freunden der Turnsache aus der Feststadt und der weiten Umgebung Leipzigs werden an den Ordnungsausschuß während der Festtage Anforderungen gestellt, wie an keinen andern Ausschuß. Der Ordnungsausschuß ist daher auf die allseitige Unterstützung durch die Turner, aber auch aller übrigen Teilnehmer zur Aufrechterhaltung der Ordnung angewiesen.

Die Mitglieder eines Turnkreises werden möglichst in ein und derselben Stadtgegend untergebracht, damit der Verkehr untereinander bei gemeinsamen Veranstaltungen erleichtert wird. Die Stadt ist in 30 Quartierbezirke eingeteilt, die den Polizeibezirken entsprechen.

Das Festbuch enthält alles Wissenswerte vom Feste und von der Feststadt. Jeder Festteilnehmer erhält es nach Bezahlung des Festbeitrags. Auch die nicht zum Feste kommenden Turner können es bei rechtzeitiger Meldung zum Vorzugspreise von 50 Pfg. erhalten. — Für alle Turner aber ist die offizielle Festzeitung mit ihren ausführlichen Anweisungen und Bekanntmachungen aller amtlichen Veröffentlichungen, mit ihren wunderbaren Bildern geradezu unentbehrlich und eine der schönsten Erinnerungen an seltene Turn- und Festtage.

Zum Kaisermanöver.

Unter verständnisvoller Mitwirkung der Presse und der Zivilbehörden werden die Vorbereitungen für das Kaisermanöver schon seit Jahren so geheim gehalten, daß die kriegsgemäße Ungewißheit über die Gegenpartei bei den Führern und den Truppen gewahrt bleibt. Die Aufklärungstätigkeit der Kavallerie und der Luftfahrzeuge findet daher ähnliche Schwierigkeiten wie im Ernstfall, und die Führer müssen ihre Entschlüsse lediglich auf Grund der Ergebnisse dieser Aufklärung fassen. Trotzdem dürfen schon jetzt einige Einzelheiten bekanntgegeben werden, die für die Oeffentlichkeit von Interesse sind. Hierzu gehört in erster Linie, daß die Flugzeuge in noch größerm Umfang als im Vorjahr an den Manövern teilnehmen werden. Hoffentlich ist das Wetter unsern Fliegeroffizieren günstig, so daß sie auch bei dieser Gelegenheit beweisen können, welche großen Fortschritte auf dem Gebiet des Flugwesens gemacht worden sind. Zum ersten Male werden gleichzeitig zwei Zeppelin-Kreuzer zum Kaisermanöver herangezogen. Ihre Luftschiff-Häfen werden wie im Kriege weit hinter der Front der fechtenden Truppen gelegen sein. Die Kreuzer müssen daher ihre Erkundungsfahrten über große Entfernungen ausdehnen. Im übrigen werden die Truppen wie im Vorjahr mit allen Nachrichtenmitteln, Fernsprechern, Funker-Abteilungen, Kraftwagen usw. ausgestattet. Unabhängig hiervon wird durch die Telegraphentruppen im ganzen Manövergelände ein neutrales Fernsprechnetz gebaut. Seine Benutzung ist den „kriegführenden“ Parteien verboten. Es dient lediglich den Zwecken der Manöverleitung und wird nur von den Nachrichten-Offizieren und Schiedsrichtern zu ihren Meldungen an die Manöverleitung benutzt. Diese ist dadurch in der Lage, sich zu jeder Zeit ein genaues Bild über die Aufstellung und die Tätigkeit aller Truppenteile zu machen. Wenn also dieses neutrale Fernsprechernetz auch an sich eine rein friedensmäßige Einrichtung ist, so bietet doch sein Aufbau und seine Bedienung den Telegraphentruppen Gelegenheit, sich in einer Tätigkeit zu üben, wie sie zum Beispiel im Festungskrieg, der den Ausbau fester Fernsprechnetze notwendig macht, von ihnen gefordert werden wird. Die Aufstellung einzelner beweglicher neutraler Fernsprechzüge an verschiedenen Punkten des Manövergeländes gestattet es, den Truppen überallhin mit den Fernsprechanschlüssen zu folgen. Daneben wird die Funkentelegraphie dieses Jahr zum ersten Male im neutralen Nachrichtendienst Verwendung finden.

Besondere Sorgfalt wendet die Heeresverwaltung dauernd der Ausbildung der Organe zu, denen im Kriege die Verpflegung der Truppen obliegt. Neben der Nachführung der Verpflegung durch die mit Pferden bespannten Kolonnen und durch die Lastkraftwagen, ist ein freihändiger Ankauf von Lebensmitteln und Biwacksbedürfnissen während des Manövers durch die Truppen geplant. Hieraus ergeben sich lehrreiche Aufgaben für die Intendantur, die Zahlmeister und die Verpflegungsoffiziere. Der Unterkunftsort der Manöverleitung steht noch nicht fest. Der Kaiser wird voraussichtlich in seinem Hofsonderzug wohnen, der dann wie im Vorjahr in Riesa auf einem im Manövergelände gelegenen Bahnhof abgestellt wird. Die Manövergäste des Kaisers werden in Breslau Quartier nehmen und von dort aus täglich im Kraftwagen das Uebungsfeld erreichen. Die Breslauer Gasthöfe werden infolgedessen während des Kaisermanövers sehr stark in Anspruch genommen sein, so daß ein für die gleichen Tage in Breslau geplanter Rechtsanwaltstag verlegt werden mußte.

Französische Stimmungsmache.

Bei einem Festessen in Rennes gelegentlich eines Preisschießens hielt Kriegsminister Etienne eine Rede und warf den Gegnern der dreijährigen Dienstzeit vor, sie behaupteten, die Regierung wolle Frankreich zum Kriege treiben, während sie doch nur den Frieden wolle. Man stehe vor der Tatsache, daß Frankreich gegenwärtig 470 000 Mann gegenüber 880 000 Mann habe, die Deutschland nächstens haben würde. Was wolle man tun, um nicht die Beute des Auslandes zu werden? Keine Regierung hätte anders gehandelt als die jetzige. Seit 43 Jahren, sagte der Minister, leben wir in Frieden. Wir haben ihn ertragen, diesen Frieden, selbst um den Preis der schwersten Opfer weil wir nur, wenn angegriffen, Krieg führen wollten. Als der Kriegsminister erst darüber nachdachte, wie man die Armee der zweijährigen Dienstzeit verstärken könne, erfolgte schon der Donnerschlag in Deutschland, die Vermehrung der Effektivstärke, und in welchem Maße! Hätten wir da untätig und die Tatsache

lediglich zur Kenntnis nehmen sollen, ohne zu erwidern? Dann hätten wir Europa anzeigen müssen, daß Frankreich nun überwunden sei und das Land auffordern, zu sterben, ohne gekämpft zu haben. Wohlan denn! Ich habe meinem Lande das Alarmsignal gegeben! Da Deutschland seine Effektivstärke plötzlich von 700 000 auf 880 000 Mann vermehrt, so muß es irgendwelche Pläne haben, welche, das habe er nicht zu ergründen. Aber als französischer Kriegsminister müsse er Maßregeln treffen, und deshalb habe die Regierung den Mut, von dem Lande so schwere, aber notwendige Opfer zu verlangen. Wollt ihr, rief der Minister aus, Vasallen oder Trabanten Deutschlands werden? (Rufe von allen Seiten: Nein, Nein!) Nun wir auch nicht! Wir werden also unser Ziel verfolgen und bis zum Ende gehen, wie groß auch die Anstrengungen sein mögen und werden sie überwunden. Der Minister wies darauf hin, daß er selbst noch die Niederlagen erlebt habe und unter diesem Eindruck erzogen worden sei. Frankreich wolle ruhig zurückgezogen sein Friedenswerk betreiben, aber es verlange einen würdigen Frieden, bei welchem das Land mit seinen zivilisatorischen Aufgaben wachse. Wenn aber unglücklicherweise ein Krieg ausbräche, so werden wir, rief der Minister, auch mit dem ganzen Lande, mit unseren vorzüglichen Führern, mit unserem unvergleichlichen Offizierkorps, welche die Bewunderung und die Eifersucht aller fremden Armeen hervorruft, da es gebildeter und eifriger ist als jedes andere, mit unserem vorzüglichen Unteroffizieren zum Siege schreiten. (Donnernder Beifall, alles springt unter begeisterten Rufen auf den Minister auf; endlose Ovationen.)

Des Kaisers Regierungs-Jubiläum.

In der Garnison-Kirche zu Potsdam.

In der alten, ehrwürdigen Garnisonkirche zu Potsdam fand am Sonntag vormittag um 10 Uhr in Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin und der gegenwärtig in Berlin weilenden Prinzen und Prinzessinnen ein feierlicher Gottesdienst statt. Der vor der Kirche gelegene, von mächtigen Linden beschattete Platz war schon um 9 Uhr morgens von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge besetzt, die dem nach der Breitenstraße zu gelegenen Hauptportal gegenüber Aufstellung nahm, um die Auffahrt der Fürstlichkeiten zu sehen. Während von dem Turm der Kirche herab die preußische und deutsche Fahne herabwehte, zeigte das Innere bis auf die mit frischem Grün bekränzte Kaiserloge gegenüber dem Altar keinerlei Schmuck.

Kurz vor 10 Uhr fuhr der Kaiser, der die Uniform des 1. Garde-Regiments mit dem Bande des schwarzen Adlerordens trug, begleitet von der Kaiserin, die eine schwarze Robe angelegt hatte, im Automobil, vom Neuen Palais kommend, vor. Es folgten ferner die Kronprinzessin, Prinz Heinrich von Preußen mit seiner Gemahlin und seinen beiden Söhnen, Prinz Eitel Friedrich und August Wilhelm mit ihren Gemahlinnen, Prinz Oskar, Prinz Joachim. Ferner sah man Prinz Ernst August mit seiner jungen Gemahlin, die von der Potsdamer Bevölkerung mit stürmischem Jubel empfangen wurde, den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen und Gemahlin, Prinz Friedrich Karl von Hessen mit Gemahlin, Prinz Adolph von Schaumburg-Lippe und Prinz Sigismund von Preußen.

An der Kirchentür wurde der Kaiser von Hofprediger Dr. Richter empfangen und unter Glockengeläut und Orgelklang in seine Loge geleitet. Dann nahm der Gottesdienst seinen Anfang, der durch das vom Potsdamer Männer-Gesang-Verein vorgetragene Lied „Mir nach, spricht Christus", eingeleitet wurde. Nach der Lithurgie nahm dann Hofprediger Dr. Richter das Wort zu seiner Festpredigt, der er, auf besonderen Wunsch des Kaisers, den Text Römer 5, Vers 3 bis 5: „. . . Nicht allein aber, sondern wir rühmen uns der Trübsal, weil wir wissen, daß wir geduldig werden . . .", zugrunde gelegt hatte. Hierauf erfolgte der Gesang des Chorals „Ein feste Burg ist unser Gott" und nach dem Segen des Geistlichen das Lied „Nun danket alle Gott".

Nach Beendigung des Gottesdienstes begaben sich die hohen Herrschaften zur

Kranzniederlegung ins Mausoleum.

Die stille, kleine Straße, die zur Friedenskirche und zum Mausoleum führt, war in weitem Umkreise abgesperrt worden. Die wenigen Häuser dort hatten festlich geflaggt und grüne Girlanden zogen sich an den Fronten entlang. Bald nach 11 Uhr nahten die Hofwagen, denen der Kaiser und die Kaiserin sowie die beim Gottesdienst in der Garnisonkirche anwesenden Prinzen und Prinzessinnen entstiegen. Vor dem Mausoleum begrüßte Hofprediger Dr. Rogge den Kaiser und wurde von dem Monarchen in ein längeres Gespräch gezogen. Das Mausoleum war in würdiger Weise mit Levkojen, Lilien und Palmen geschmückt worden. Das Kaiserpaar verweilte an den Gräbern Kaiser Friedrichs und seiner Gemahlin etwa 15 Minuten in stillem Gebet und verließ dann die Grabstätte, um in das Neue Palais zurückzukehren.

Etwa 30 Kränze wurden an dem Grabe Kaiser Friedrichs niedergelegt. Der aus Orchideen und Veilchen gewundene Kranz des Kaisers trug auf weißer Atlasschleife die Initialen des Herrschers, ferner sah man Blumenspenden des Prinzen Heinrich und der Prinzessin Irene, der Kronprinzessin und des Kronprinzen, des Prinzen Ernst August und seiner Gemahlin, der Großherzogin von Baden, die einen schlichten Tannenkranz mit schwarz-weißer Schleife gesandt hatte. Von zahlreichen Regimentern und Offizierkorps waren außerdem Kränze niedergelegt.

Die Huldigung der Kaiserkompagnie.

Im Neuen Palais zu Potsdam empfing Kaiser Wilhelm am Sonntag vormittag um 11 Uhr die ehemaligen Angehörigen der vor 25 Jahren von ihm befehligten 2. Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß. Die Kompagnie, deren Mitglieder zum Teil von weit her gereist waren, trat, geführt von ihren einstigen Kompagnieoffizieren, den jetzigen Generälen Graf Kanitz und v. Kleist und dem Oberst von Eckartsberg und ihrem Vereinsvorsitzenden, dem jetzigen Kanzleisekretär Hartmann, beim Hause der Abgeordneten, von Station Wildpark, um 10 Uhr 15 Minuten vormittags, den Marsch nach dem Neuen Palais an. Der Kaiser, der die Uniform des 1. Garde-Regiments mit Generalsabzeichen trug, empfing die Kompagnie auf der Terrasse vor dem Muschelsaal des Neuen Palais. Bei ihm befanden sich die Kaiserin, Prinz Ernst August von Braunschweig und Lüneburg mit seiner jungen Gemahlin, Prinz Eitel Friedrich mit Gemahlin und die Generaladjutanten v. Gontard, Chelius und Scholl. Die Damen trugen im Hinblick auf den Todestag Kaiser Friedrichs Trauergewänder. Nachdem der Vorsitzende Kanzleisekretär Hartmann die Kompagnie zur Stelle gemeldet, und dem Kaiser den Frontrapport sowie eine Huldigungsadresse überreicht hatte, richtete der Kaiser eine kurze Ansprache an die Erschienenen, in der er seiner Freude Ausdruck gab, seine liebe alte zweite Kompagnie so frisch und gesund wiederzusehen. Der Kaiser erinnerte daran, daß er seinerzeit als Kompagniechef bei gegebenen Anlässen stets der Erwartung Ausdruck gegeben habe, daß seine Grenadiere in ihrem späteren Leben immer wieder einmal den Weg zu ihm finden würden, und er danke aus vollem Herzen dafür, daß seine alten Grenadiere des heutigen und des morgigen Tages gedacht und zu ihrem alten Kompagniechef gekommen wären. Während die Kaiserin sich die anwesenden Schleswig-Holsteiner vorstellen ließ, und sich, einem jeden von ihnen freundlich die Hand reichend, nach ihren persönlichen Verhältnissen erkundigte, ging der Kaiser von Mann zu Mann, reichte seinen alten Soldaten die Hand und hatte für jeden einzelnen Worte der Erinnerung.

Nahezu anderthalb Stunden dauerte der Empfang, dann formierte sich die Kompagnie, alles im schwarzen Rock und Zylinder, zum Vorbeimarsch, den der Kaiser salutierend abnahm. Die Kompagnie marschierte sodann nach dem Restaurant zur Historischen Mühle, wo die kaiserliche Mittagstafel für die ehemaligen Grenadiere bereit stand. Nach beendetem Mahle begab sich die Kompagnie nach der Friedenskirche zur Niederlegung eines Kranzes am Sarge Kaiser Friedrichs 3.

Der Feldgottesdienst auf dem Tempelhofer Felde.

Bei prächtigem, warmem Wetter hat am gestrigen Sonntag vormittag um 10½ Uhr auf dem Tempelhofer Felde der feierliche Gottesdienst des Kriegerverbandes, der freiwilligen Sanitätskolonnen und der Genossenschaftsvereine vom Roten Kreuz stattgefunden. Zwischen der alten Paradepappel und der Tempelhofer Chaussee war der sinnig mit frischem Grün geschmückte Feldaltar errichtet. Schon frühzeitig wurde es auf dem historischen Paradefelde lebendig. Von allen Seiten kamen die Krieger und die Samariter in dichten Marschkonnen, zum Teil mit Musik, um sich auf die ihnen von der Oberleitung, General Bartels, zugewiesenen Versammlungsplätze zu begeben, von denen sie nachher auf den eigentlichen Festplatz zu rücken hatten. Vom jüngsten Mitglied bis zum steinalten Veteranen waren die ehemaligen Krieger gekommen, um der ernsten Feier zu Ehren des obersten Kriegsherrn beizuwohnen. Während die Jüngeren nur ihre Vereinsabzeichen trugen, zierte bei den Aelteren manch in heißem Kampf erstrittener Kriegsorden die Brust. Auch die Pfadfinder waren durch eine Abordnung vertreten, und ihr Musikkorps spielte zum Gottesdienst und zu dem sich anschließenden Vorbeimarsch. Um 10½ Uhr begann der Feldgottesdienst mit dem Choral „Nun danket alle Gott". Nach einer kurzen Lithurgie hielt darauf Militäroberpfarrer Konsistorialrat Dr. Goens eine äußerst eindrucksvolle Predigt, welcher er Römer 12, Vers 12 zugrunde legte: „Seid fröhlich im Leid, geduldig in Trübsal, haltet an im Gebet." Der Redner gedachte der ernsten Zeit vor 25 Jahren, insonderheit des edlen Dulders, Kaiser Friedrichs 3., und erflehte zum Schluß für die sichtlich gesegnete Regierungszeit Kaiser Wilhelm 2. den weiteren Segen des Allerhöchsten. Schlußlithurgie, Choralgesang und das „Gebet nach dem Zapfenstreich" schlossen den Feldgottesdienst. Nach einem vom Präsidenten General Bartels ausgebrachten dreifachen „Hurra" auf den Kaiser ordneten sich die Abteilungen zum Vorbeimarsch, den Generaloberst von Lindequist abnahm und der dort durch seine Strammheit sowie durch die Wucht der wohldisziplinierten Massen imponierend wirkte. Die Abteilungen marschierten dann unter fröhlichen Marschweisen stadteinwärts, und bald herrschte auf dem alten Paradefelde wieder das gewohnte sommerliche Treiben des Sonntags.

Berlin, 15. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin sind gegen 7 Uhr abends von Potsdam kommend hier wieder im königlichen Schlosse eingetroffen. Mit dem Kaiserpaar hatten wieder in demselben Automobil Prinz und Prinzessin Ernst August Platz genommen. Im Tiergarten und am Brandenburger Tor, Unter den Linden und am Lustgarten hatten sich viele tausende Menschen angesammelt, die das Kaiserpaar mit stürmischen Jubelkundgebungen begrüßten. Vorher war Prinz Heinrich mit Gemahlin, der Prinz selber steuernd, mit dem Automobil durch das Menschengewühl gefahren und mit lauten Zurufen empfangen worden. Im Schlosse war abends Tafel bei dem Kaiserpaar für die hier anwesenden Fürstlichkeiten.

Heute sind noch eingetroffen der Fürst von Hohenzollern und der Bürgermeister Dr. Barckhausen, Bremen.

Berlin, 16. Juni. Der heutige Festtag wurde bei prächtigem Sommerwetter heute morgen um 7 Uhr durch das große Wecken eingeleitet, während das Trompeterkorps von der Kuppel der Schloßkapelle Choräle blies. Eine große Menschenmenge lauschte vom Lustgarten und dem Schloßplatz aus den feierlichen Klängen und wartete auf den Anmarsch der 7000 Knaben und Mädchen der Berliner Gemeindeschulen, die gegen 8 Uhr anrückten, um dem Kaiserpaar vom großen Schloßhof aus ein Ständchen zu bringen. Sie marschierten in musterhafter Ordnung, geführt von ihren Lehrern, ein, die Mädchen in weißen Kleidern, Blumenkränze im Haar, die Knaben mit Schleifen in den Reichsfarben. Rhythmisch und dynamisch fein schattiert, kamen die einzelnen Chöre zum Vortrag. Nach dem Verklingen des letzten Liedes brachte Oberbürgermeister Wermuth ein Hoch auf das Kaiserpaar aus, und aus all den jugendhellen Kehlen grüßte ein dreifaches Hurra das Kaiserpaar, das mit den Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses von den Fenstern des ersten Stockwerks den Vorträgen lauschte. Die Nationalhymne folgte und musterhaft, wie sie gekommen, zogen die 7000 Sänger unter Tücherschwenken und Hurrarufen hinauf zu dem Kaiserpaar ab, das unaufhörlich dankte.

Von 9,15 Uhr ab nahm das Kaiserpaar die Glückwünsche des engeren Hofes, des Kronprinzenpaares, der Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, anderer Fürstlichkeiten und der Hofstaaten entgegen.

Berlin, 16. Juni. Beim Empfang der Deputation der Stadt Berlin bat der Kaiser den Oberbürgermeister Wermuth, der Berliner Bevölkerung im Namen des Kaisers für die große Teilnahme an seinem Regierungsjubiläum, für das Ständchen von 7000 Kindern und für die Ausschmückung der Straßen seine große Freude und seinen besten Dank auszusprechen. — Als Oberbürgermeister Wermuth die Deputation des deutschen Städtetages führte, dankte der Kaiser für die in Elfenbein und Holz von Münchener Künstlern ausgeführte Adresse, die ihm als Kunstwerk erster Ordnung besonders aufgefallen sei. — Der Kaiser hat dem Fürsten v. Bülow sein Bildnis in Form einer Plakette verliehen, die dem Fürsten am heutigen Tage bei seiner Durchreise durch Basel von dem kaiserlichen Gesandten bei der schweizerischen Eidgenossenschaft übergeben worden ist. — Ein hübscher kleiner Zwischenfall, der die Feier ein wenig unterbrach, ereignete sich bei der Auffahrt zum Empfang im Schlosse. In der langen Reihe der Equipagen, Autos und Karossen kam plötzlich eine ganz einfache Mietsdroschke. In ihr saß Generalfeldmarschall Graf Haeseler. Kaum hatte die Droschke die Straße erreicht, so wurde sie jubelnd von einer Schar des Jungdeutschlandbundes umringt. Die Jungen umgaben den Wagen und ließen ihn nicht weiter. Der Generalfeldmarschall teilte nach allen Seiten Händedrücke aus und bat die Jungen, ihn weiterfahren zu lassen. Es dauerte jedoch noch mehrere Minuten, bevor diesem Wunsche Folge gegeben wurde.

Berlin, 16. Juni. Die Nationalspende zum Kaiserjubiläum für die christlichen Missionen in den deutschen Kolonien und Schutzgebieten wurde heute vormittag im Schlosse zu Berlin dem Kaiser durch eine Körperschaft überreicht. Das vorläufige Ergebnis der evangelischen Sammlung, die bis zum 30. Juni fortgesetzt wird, ist 2 503 466 ℳ, das bereits abgeschlossene Ergebnis der katholischen Sammlung 1 300 000 ℳ, so daß insgesamt bereits 3 800 000 ℳ zur Verfügung gestellt werden konnten.

Feiern im Reiche.

Karlsruhe, 14. Juni. Zur Vorfeier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums des Kaisers veranstaltete die Bürgerschaft der Stadt heute abend einen Fackelzug, an dem etwa 4000 Personen, darunter hundert Vereine mit 69 Fahnen und die studentischen Korporationen teilnahmen. Der Großherzog nahm den Zug vom Schloßaltan ab und hielt dabei folgende Ansprache:

Zur eindrucksvollen Vorfeier des Regierungsjubiläums unseres Kaisers versammelt, ist es uns ein Herzensbedürfnis, unserer treuen Liebe und Anhänglichkeit an Seine Majestät Ausdruck zu verleihen, und indem wir ihm unsere ehrerbietigsten Glückwünsche darbringen, zu rufen: Seine Majestät, der erhabene Schirmherr des Deutschen Reiches, er lebe hoch, hoch, hoch!

Hamburg, 14. Juni. Aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers fand heute ein Kaiserkommers statt, an dem etwa 2000 Mitglieder der Hamburger akademischen Kreise teilnahmen. An den Kaiser wurde im Laufe des Abends ein Huldigungstelegramm abgesandt.

Deutsche Feiern im Auslande.

London, 14. Juni. In dem fahnengeschmückten Saale der Royal Horticultural Hall hatte sich heute abend die Deutsche Kolonie Londons versammelt, um das 25jährige Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms festlich zu begehen. Die Zahl der Teilnehmer belief sich auf nahezu 1000. Den Vorsitz führte der deutsche Botschafter Fürst Lichnowsky. Nach einem Gesangsvortrag der hiesigen deutschen Männerchöre hielt Dr. Ernst Schuster die Festrede. Sodann hielt Botschafter Fürst Lichnowsky eine Ansprache, in der er sagte, der glänzende Erfolg des Abends sei ein neuer Beweis für die Tatsache, daß in England wohnenden Deutschen dem Vaterlande die Treue bewahren und keine Gelegenheit versäumen, um ihre vaterländische Gesinnung und ihre dankbare Anhänglichkeit an den Träger der Kaiserkrone zu beweisen. Der Botschafter schlug hierauf vor, ein Huldigungstelegramm an den Kaiser abzusenden und sprach den Dank des Kaisers für den glänzenden Erfolg der Versammlungen aus, welche der deutschen Kolonie ermöglichten, den großen Betrag von mehr als 37,000 Pfund Sterling für die Stiftung zu überweisen, die den bekannten Absichten des Kaisers entsprechend zum größten Teil für Alters- und Siechenversorgung in England wohnender Deutscher bestimmt ist.

Rom 14. Juni. Heute nachmittag wurde das Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelm durch einen Gottesdienst in Santa Maria in Campo Santo begangen. Der deutsche Pater Kohler predigte, die Schüler des Deutschen und des Ungarischen Kollegiums führten die Kirchengesänge aus. Anwesend waren u. a. der deutsche und der österreichisch-ungarische Botschafter, die Gesandten Preußens und Bayerns beim Vatikan und die Mitglieder der deutschen Kolonie.

Prag, 14. Juni. Die reichsdeutsche Kolonie feierte das Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms in dem Heim des Deutschen Hilfsvereins durch eine Festversammlung, an welcher auch der deutsche Konsul Frhr. v. Gebsattel teilnahm. Es wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt.

Pest, 15. Juni. Die reichsdeutsche Kolonie feierte gestern abend das Jubiläum des deutschen Kaisers durch einen Festkommers, dem auch ihr Ehrenpräsident Generalkonsul Graf Fürstenberg-Stammheim beiwohnte. An den deutschen Kaiser wurde ein Telegramm abgesandt.

Paris, 15. Juni. Zur Feier des Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms fand heute vormittag in der evangelischen Christuskirche ein Festgottesdienst statt, an dem der deutsche Botschafter Frhr. v. Schoen mit Gemahlin, die Herren der Botschaft und des Konsulats und eine überaus zahlreiche Gemeinde beiwohnten. Auch in der deutschen katholischen Kirche wurde ein Festgottesdienst abgehalten.

Stockholm, 15. Juni. Das Regierungsjubiläum des deutschen Kaisers wurde heute in der reichgeschmückten St. Gertraudenkirche begangen. Der Gesandte v. Reichenau, un-

geben von dem Gesandtschaftspersonal, empfing an der Kirchentür den König und seinen Bruder den Herzog von Nerika. Auch Staatsminister Staff und der Minister des Aeußern Ehrensvärd waren erschienen.

Tokio, 16. Juni. In der deutschen Kirche hier fand heute ein Festgottesdienst anläßlich des Regierungsjubiläums des deutschen Kaisers statt, woran die deutsche Kolonien von Tokio und Yokohama und das diplomatische Korps teilnahmen. An dem folgenden Empfang in der deutschen Botschaft beteiligten sich gegen dreihundert Personen. Der Botschafter brachte unter dem brausenden Beifall der Gäste das Kaiserhoch aus. Zur Gratulationscour waren sämtliche Minister, Generäle und Admiräle Japans erschienen.

Washington, 15. Juni. Präsident Wilson hat an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

In der aufrichtigen Hoffnung, daß eine lange Dauer Eure Majestät segensreicher friedlicher Regierung dem großen deutschen Volke wachsenden Segen bringen möge, bringe ich Eurer Majestät die herzlichsten Glückwünsche der Regierung und des Volkes zum fünfundzwanzigsten Jahrestage von Euer Majestät Thronbesteigung und meine persönlichen guten Wünsche für Euer Majestät Wohlergehen dar.

Newyork, 16. Juni. Die Deutschen Newyorks feierten das Kaiserjubiläum gestern durch einen großen Festkommers im Hotel Astor, zu dem sich mehr als 2000 Teilnehmer versammelten. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff und der Mayor von Newyork William Gaynor waren anwesend. Die Festrede hielt der Professor am Germanischen Institut der Kolumbia-Universität Dr. Rudolf Tombs jr.

Gnadenerlasse und Auszeichnungen.

Eine Sonderausgabe des Reichsanzeigers veröffentlicht eine ganze Reihe Gnadenerlasse und Auszeichnungen, zunächst drei umfassende Amnesticerlasse für Zwilpersonen, für Angehörige des Heeres und der Marine, ferner die Uebernahme des Protektorats des Kyffhäuser Bundes und der deutschen Kriegerverbände durch den Kaiser, drittens einen Erlaß betreffend die Schaffung einer einheitlichen Organisation zur Pflege der schulentlassenen Jugend und viertens die Bewilligung eines Gnadengeschenkes von je 50 Mark an 600 Kriegsteilnehmer. Unter den Nobilitierten befinden sich Walter von Rathenau, der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Krause, der Schriftsteller Josef Lauff, die Generäle Gallwitz und Mudra, der Oberstabsarzt Riedner und die Admirale Thomsen, Coerper, Pohl, Lans und Karpf. Unter den in das Herrenhaus berufenen befinden sich Geh. Kommerzienrat Arnhold, Dernburg, Reichsbankpräsident von Havenstein und von Mendelsohn. Der Kaiser verlieh ferner u. a. folgende Gnadenerweise: Den Wilhelm-Orden Freiin von der Recke, Stiftsdame Obernfelde, Kreis Lübbecke, den Verdienstorden der preußischen Krone v. Podbielski, Staatsminister auf Dalmin, die königliche Krone mit Brillanten: Delbrück, Staatssekretär des Innern, die königliche Krone zum Großkreuz des Roten Adler mit Eichenlaub Dr. Beseler, Justizminister, von Breitenbach, Minister der öffentlichen Arbeiten; das Großkreuz zum Roten Adler mit Eichenlaub Krätke, Staatssekretär des Reichspostamtes. Gymnasialdirektor Dr. Windel-Minden, Hausorden von Hohenzollern, Adler der Ritter, Höke, Gemeindevorsteher in Remerloh, Verdienstkreuz in Gold; Baumeyer Gemeinde-Vertreter, Bieren, Allg. Ehrenzeichen.

Politische Rundschau.

Berlin, 17. Juni.

Das Kaiserpaar unternahm zwischen 5 und 6 Uhr nachm. im offenen Automobil eine Spazierfahrt durch die Straßen der Reichshauptstadt, um sich die Dekorationen anzusehen. Kurz vor ¾6 Uhr kreuzten sie den Potsdamer Platz. Die Schutzmannschaft, die offenbar nicht instruiert worden war, bemerkte das Kaiserliche Automobil nicht gleich, das im Nu von einer Menschenmenge umringt worden war, die dem Kaiser stürmische Ovationen darbrachte.

Der Reichskanzler empfing gestern den Besuch des Statthalters Grafen Wedel, heute vormittag den Besuch des russischen Botschafters Sverbejew und später den des großbritannischen Botschafters Goschen.

Der deutsche Metallarbeiterverband, der 560 000 Mitglieder zählt, ist in Breslau zu seiner 11. Generalversammlung zusammengetreten. Ueber den Umfang der Tätigkeit des Verbandes kann man sich ein Bild machen, wenn man bedenkt, daß im letzten Gewerkschaftsjahre 3½ Millionen Mark für Streikunterstützungen, die gleiche Summe für Krankenunterstützungen, 3-4 Millionen Mark für Arbeitslosen-Unterstützung, über 400 000 Mark für Rechtsschutz und fast 600 000 Mark für Bildungszwecke ausgegeben wurden. Der Vermögensbestand betrug Anfang dieses Jahres 16½ Millionen Mark. Die Generalversammlung, die von über 300 Delegierten aus allen Landesteilen besucht ist und auf der auch verschiedene auswärtige Deputationen vertreten sind, wird sich in der Hauptsache mit dem Ausbau der Organisation befassen. Als besondere Punkte werden die Fragen der Syndikate und Kartelle behandelt. Weiter wird die Generalversammlung zu dem Anfang August in Berlin tagenden internationalen Arbeiterkongreß Stellung nehmen.

Oesterreich-Ungarn. Franz Josef hat folgenden Armeebefehl erlassen: „Seine Majestät Wilhelm 2., Deutscher Kaiser und König von Preußen, begeht das Jubiläum einer 25jähr. segensreichen Regierung. Seit dem Jahre 1881 darf sich mein Heer der Ehre rühmen, S. M. zu dem Seinigen zu zählen. Vielfältig sind die Beweise der Hilf- und Anteilnahme, die Se. Majestät Blicke auf sich lenkten, zu geben geruht hat. Wenn jetzt Heer und Flotte im deutschen Reiche dem allerhöchsten Kriegsherrn in Begeisterung zujubeln, dann stimmen auch Oesterreichs Kriegs- und Seeleute freudig ein bis in alle Spitzen. Ich bringe Se. Majestät, meinem treuen Freunde und erhabenen Verbündeten, den Gruß meines Heeres, meiner Landwehr und meiner Kriegsmarine in unserm allerhöchsten Wunsch dar: Der Allermächtigste mit der Fülle seiner Gnaden stets treue Kaiser Wilhelm bis in die fernste Zeit zum Ruhme seiner ruhmreichen Wehrmacht und zum Heile des deutschen Reiches. Wien, am 16. Juni 1913. Franz Josef I. R."

Frankreich. Nach den Kammerdebatten hat sich aus 93 Mitglieder der vereinigten vier Parteien der Linken ein neuer Verband gebildet, der bei den Beratungen der Militärvorlage den Ausschlag zugunsten der dreijährigen Dienstzeit geben wird. — Die Balkanfinanzkonferenz vertagte sich nach kurzer Sitzung, in der man sich darauf beschränkte, die Sitzungsstatuten anzunehmen. Ferner wurde die Wahl der Vorsitzenden für die vier zu bildenden technischen Unterkommissionen vorgenommen. Darunter befinden sich der Direktor der Deutschen Bank Helfferich und der zweite Direktor der Deutschen Bank v. Adler.

Serbien. Die serbische Regierung nahm die offizielle Einladung der russischen Regierung zu einer möglichst baldigen Zusammenkunft der Ministerpräsidenten in Petersburg dankbar an. Pasitsch zog das bereits eingereichte Entlassungsgesuch des Kabinetts zurück.

Marokko. Aus Ceuta wird dem Kriegsminister in Madrid gemeldet, daß der marokkanische Thronprätendent Schenguiti zum Sultan ausgerufen worden sei und große Anstrengungen mache, im ganzen Rifgebiet anerkannt zu werden. Die Kabylen ziehen sich in Buermana zum „Heiligen Kriege" gegen die Spanier zusammen.

Aus der Provinz und den Nachbarländern

Herford, 17. Juni. Wetterwarte. 8 Uhr früh: Barometer 760 Millimeter. Thermometer + 15. Wolkenlos. Südostwind.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: Meteorologisches Observatorium Aachen.

Fortdauernd mehr Hitze, vorher meist heiter, doch verbreitete Wärme, Gewitter wahrscheinlich.

Herford, 17. Juni. Die Feiern, die gestern aus Anlaß des Regierungsjubiläums Sr. Majestät veranstaltet waren, erfreuten sich auch hier der allgemeinen Beteiligung. Wie wir schon berichteten, gehörte der gestrige Tag den Schulen. Schon in der Frühe zog das Wecken durch die von Flaggen wogenden Straßen, und allenthalben sah man frohe Kinder nach den Sammelplätzen ziehen. Später marschierten auch fremde Wandervögel aus verschiedenen Richtungen durch unsere Straßen und schauten an, was Herford an Schönem und Sehenswertem zu bieten vermag. Das meiste Leben aber brachten nachmittags die Schüler unserer Bürgerschulen in die Straßen der Stadt, als sie zu vielen Hunderten von allen Seiten herbeizogen und in einer Stärke von mehr als 5000 Köpfen sich auf dem Wilhelmsplatz zu einem farbenprächtigen, von Jugendfreude durchströmten Festzug formierten. Mit Kling und Klang und Liedern zog der dann bergan zum Bismarckturm hinauf, an dessen Fuß der große Gauspielplatz Gelegenheit bietet für Turnen und Spiel, und an dessen Seiten der kühle, grüne Wald lockt zu willkommener Rast. Hier ggb es nun bald ein so harmlos frohes Treiben der gewaltigen Kinderschar, daß auch die Eltern und Angehörigen, die in großer Zahl die Jugend an ihrem Festtag begleiteten, voll auf ihre Kosten kamen. Den Höhepunkt des Ganzen aber bildete die Stunde, in der sich Schule um Schule auf den vorher bestimmten Lagerplätzen einfand und nun von der Stadt mit Kuchen und Limonade bewirtet wurde. Hei, war das ein Fest im schönen grünen Wald! — Doch auch der Ernst des Tages ward nicht vergessen. Herr 1. Bürgermeister Busse gedachte sein mit nachstehenden Worten:

Hochverehrte Anwesende, liebe Schüler und Schülerinnen!

Seit langen Wochen rüstet sich ganz Deutschland, um den Tag des Regierungsjubiläums Sr. Maj. des Kaisers und Königs festlich und würdig zu begehen. Wenn wir hier in Herford dieses Fest in Gestalt einer großen allgemeinen Feier der sämtlichen Volksschulen begehen, so haben wir das absichtlich getan, um hierdurch zum Ausdruck zu bringen, daß es das ganze Volk ist, das heute, getragen von ehrlicher Begeisterung und aufrichtiger Dankbarkeit, diesen vaterländischen Gedenktag begeht.

Es kann heute nicht meine Aufgabe sein, rückschauend die hinter uns liegenden 25 Jahre durchzugehen und im einzelnen der großen Verdienste unseres Kaisers und Königs um Deutschland und Preußen zu gedenken. Freilich werden wir heute hier in diesem Jahre und an dieser Stelle auch die noch weiter hinter uns liegende Vergangenheit nicht ganz außer Acht lassen dürfen. Noch stehen wir unter dem frischen Eindruck und mitten in den nationalen Feiern der großen Siege der Befreiungskriege und der Platz, auf dem wir uns hier befinden, mit dem weit in die Lande ragenden Turm, ist eine Ehrung für den Fürsten Bismarck, des Mannes, dem wir es in erster Linie zu verdanken haben, daß 1871 das Deutsche Kaiserreich wieder erstand. Wilhelm I., Friedrich III., der gestern vor 25 Jahren die müden Augen schloß und dessen wir uns daher auch heute hier in stiller Wehmut erinnern, sowie auch unser jetziger Herrscher würden schwerlich ohne das Wirken des Fürsten Bismarck jemals Deutsche Kaiser geworden sein.

Wenn wir uns nunmehr wieder in aller Kürze den letzten 25 Jahren und der Persönlichkeit Wilhelm II. zuwenden, so glaube ich heute hier an dieser Stelle in voller Einmütigkeit mit allen Anwesenden aussprechen zu dürfen, daß wir alle insgesamt ohne Ausnahme Veranlassung haben, aufrichtig dankbar zu sein. Dankbar deswegen, weil Kaiser Wilhelm von Anfang an seine vornehmste Aufgabk immer und immer wieder darin erblickt hat, uns den Frieden zu erhalten und Land und Volk unter den Segnungen dieses Friedens eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung zu sichern, die es uns allen ermöglicht, die Sorgen des alltäglichen Lebens leichter zu ertragen. Deutschlands Entwicklung während der letzten 25 Jahre hat uns nun freilich manche Neider und Feinde gebracht, die uns erklärlicherweise zu Gegenmaßregeln zwingen mußten. In richtiger Erkenntnis dieser Sachlage schuf Wilhelm II. als sein ureigenstes Werk die deutsche Flotte und arbeitete unermüdlich an die Fortbildung und Schlagfertigkeit des Landheeres, sodaß unser Vaterland, vor allem im Verein mit unseren Bundesgenossen, Oesterreich und Italien, heute als erstes und vornehmstes Friedensbollwerk Europas bezeichnet werden darf.

Deswegen wollen auch wir, die wir heute jung und alt zu Tausenden hier oben am Bismarckturme zusammengekommen sind, um unseres Kaisers und Königs an seinem Ehren- und Jubeltage zu gedenken, dankbaren Herzens unserem Friedenskaiser unsere aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche aussprechen und hoffnungsfroh dem Wunsche Ausdruck verleihen, daß es dem Kaiser vergönnt sei, noch lange Jahre als Wächter des Friedens die Geschicke Deutschlands und Preußens zu leiten zum Segen des Landes und zum Wohle der gesamten Bevölkerung.

Diesen Wünschen geben wir Ausdruck, indem wir rufen: Se. Maj. der Kaiser und König Wilhelm II. er lebe hoch, hoch, hoch!

Jubelnd klang das Hoch aus vielen tausend Kehlen hinab ins weite Land und in den grünen Wald. Dann ward in harmloser Freude weiter gefeiert, bis die sinkende Sonne zum Aufbruch mahnte. Vor dem Scheiden aber nahm Herr Rektor Decius noch einmal das Wort, um Dank zu sagen allen, die mitgewirkt, der Jugend diese Feier zu bereiten, und den Tag zu schließen mit einem jubelnd begrüßte Hoch auf das Deutsche Vaterland. Unter klingendem Spiel ging es dann hinab zur Stadt, in deren Straßen dichtgescharte Massen die Kinder in Empfang nahmen und heimwärts geleitete. —

Herford, 16. Juni. Eine Kaisereiche wurde heute morgen im Anschluß an eine erhebende Schulfeier von den Schülern des Kgl. Lehrerseminars gepflanzt. Der schön gewachsene Stamm wurde auf dem freien Rasenplatze vor dem Seminargebäude an der Vlothoerstraße in die Erde gepflanzt. Er ist eingefaßt mit einem schön gearbeiteten eisernen Gitter, an dessen Vorderseite auf einem Schilde in Goldschrift die Worte stehen: Kaisereiche. 1888. 15. 6. 1913. Im Halbkreis werden mächtige Findlinge den Gedächtnisbaum umrahmen.

Herford, 17. Juni. Die Abordnung der Kaiser-Kompagnie von 1888, die ihr am Tage des Regierungsantritts angehörte und — wie wir an anderer Stelle berichten — dem Kaiser eine Adresse überreichte, bestand aus den Herren Kaufmann Wilh. Dreisörner, Holzhausen bei Lübbecke, Zechenbeamter Peter Daniel-Hamborn und Oberbahnassistent Jos. Traut-Fischeln bei Crefeld. Als der Kaiser zu dieser Abordnung herantrat, meinte er: „Die 88er haben aber wohlgenährte Herren hergeschickt" und weiter, als er von Herrn Dreisörner hörte, daß dieser aus dem Ravensberger Lande sei,: „Sie wohnen dort in einer schönen Gegend; ich bin doch 98 zum Manöver auch dort gewesen. Sagen Sie mal, Dreisörner, wohnt der Apotheker noch da oben in Bergkirchen, von dessen Balkon aus ich damals den Truppenaufmarsch beobachtete?"

Herford, 17. Juni. Zur Landtagswahl in Bielefeld-Herford-Halle schreibt die Westf. Ztg.: Gegen die Wahl im Wahlkreise Bielefeld-Herford-Halle ist seitens der Fortschrittlichen Volkspartei Protest erhoben. Auf die Gründe dieses Protestes will das fortschrittliche Wochenblatt, dem wir diese Mitteilung entnehmen, noch zurückkommen.

Herford, 16. Juni. Gegen das müßige Umherstehen in der Bahnhofsvorhalle wird jetzt die Bahnverwaltung mit aller Strenge einschreiten. Für die Folge werden nur noch solche Personen in der Vorhalle geduldet, die mit einer Fahrkarte versehen sind. Durch angeschlagene Bekanntmachungen wird auf diese neue Bestimmung mit dem Bemerken hingewiesen, daß die Nichtbefolgung dieser Vorschrift Strafen nach sich ziehen wird.

Herford, 17. Juni. Wegen Betruges wurde ein Kutscher zur Anzeige gebracht, der, nachdem er von seiner Firma entlassen war, noch die Dreistigkeit besaß, Kundengelder einzukassieren. — Durch die hiesige Kriminalpolizei wurde gestern auf der Vision ein aus der Erziehungsanstalt Hombergshof entwichener Fürsorgezögling festgenommen und der Anstalt wieder zugeführt. — Ein 54jähriger Arbeiter, der sich zur Arbeitsstätte begeben wollte, wurde plötzlich vom Herzschlage getroffen. Der Tod trat sofort ein. Die Leiche wurde in der Leichenhalle untergebracht.

Herford, 17. Juni. Gewerbe-Verein. Unter Hinweis auf das heutige Inserat des Bibliothekars machen wir auch an dieser Stelle auf die Rückgabe der entliehenen Bücher aufmerksam.

Herford, 17. Juni. Ein Aroplan überflog heute morgen um 6 Uhr unsere Stadt. Der Flieger hielt die Richtung nach Bielefeld inne und flog in bedeutender Höhe und mit sehr großer Geschwindigkeit.

Letzte Drahtnachricht.

Berlin, 17. Juni. Die Kaiserjacht „Hohenzollern" geht am Donnerstag, begleitet vom Depeschenboot „Sleipner", durch den Kaiser Wilhelm Kanal nach Hamburg ab, um dort den Kaiser und seine Gäste an Bord zu nehmen. Nach der Regatta auf der Unterelbe, die am 24. Juni stattfindet, geht das Kaiserschiff, ebenfalls auf dem Kanalwege, nach Kiel und wird hier am Mittwoch, den 25. Juni eintreffen. Der Kaiser wird bis zum 4. Juli verbleiben, an der Kieler Woche teilnehmen und dann voraussichtlich, wie in den Vorjahren, an der Wettfahrt Kiel-Travemünde, die am 4. Juli veranstaltet wird, sich beteiligen.

Berlin, 16. Juni. Während der heutigen Galaoper im Königlichen Opernhause wurde die Kaiserin von einem Unwohlsein befallen und gezwungen, die Oper vor Schluß zu verlassen. Aus diesem Grunde fiel auch der Cercle im Opernhause aus, der nach Schluß der Vorstellung stattfinden sollte. Das Kaiserpaar begab sich direkt zum Schloß zurück.

Ludwigslust, 17. Juni. Der zerzeit auf Urlaub in Techentin weilende Füselier Richard Warncke wollte einen Hund erschießen. Da der erste Schuß nicht recht getroffen hatte, lud Warncke noch einmal. Durch ein Versehen ging das Gewehr los und der Schuß traf den in der Nähe sitzenden Vetter, den 20jährigen Günther, in die Brust. Der Getroffene wollte noch ins Haus eilen, brach aber bereits unterwegs tot zusammen.

Dresden, 17. Juni. Infolge sich häufender Fälle von Industriespionage wird den am 25. und 26. Juni hier weilenden amerikanischen Ingenieuren als einziges industrielles Unternehmen die Seidel und Naumann Akt. Ges. ihre Werke zur Besichtigung freigegeben.

Florenz, 17. Juni. Ein blutiges Drama spielte sich gestern in der Wohnung des hier in Garnisonstehenden Artillerieobersten de Rossi ab. Der Oberst überraschte seine Frau mit einem jungen Arzte und tötete die Untreue durch einen Revolverschuß. Die Frau war 16 Jahre älter als ihr Geliebter und hatte ihrem betrogenen Ehemann sieben Kinder geboren.

Paris, 17. Juni. Der französische Höchstbefehlende, General Joffre, begibt sich auf unmittelbare Einladung des russischen Höchstbefehlenden, Großfürsten Nikolaus, nach Rußland, um den großen Felddübungen des russischen Heeres zu folgen.

Newyork, 17. Juni. Prinzessin Olga Golitzin, die vor drei Monaten durch ihre Flucht aus Petersburg großes Aufsehen erregte, kehrt jetzt aus Amerika, wo sie sich der Bühnenlaufbahn widmen wollte, wieder zurück. Sie ist in Amerika in Not geraten und durch russische Geheimagenten zur Rückreise gezwungen worden.

Bekanntmachung.

Die zweite Prüfung für Hufbeschlagschmiede bei der staatlichen Prüfungskommission in Minden findet am **28. Juni 1913** statt.

Herford, 12. Juni 1913.

Der Landrat.
J. V.:
Winnigstedt, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Die **Walderholungsstätte in Herford** ist in diesem Jahre mit Betten zur Unterbringung weiblicher Pfleglinge während der Nacht ausgestattet. Es ist deshalb auch den Bewohnern des Landkreises Gelegenheit gegeben, die Einrichtung zu benutzen. Indem ich die Bevölkerung auf diese Einrichtung hinweise, bemerke ich, daß die Landesversicherungsanstalt in Münster in entgegenkommendster Weise bereit ist, Anträge auf Unterbringung in der Walderholungsstätte als Heilverfahren zu bewilligen. Anträge sind bei den Ortspolizeibehörden zu stellen.

Herford, den 9. Juni 1913.

Königl. Versicherungsamt des Kreises Herford.
Der Vorsitzende.
J. V.:
Kügler,
Regierungs-Assessor.

Bekanntmachung.

Ein **neuer Kessel** (gußeiserner) zum Einmauern, 490 Liter fassend steht billig zum Verkauf.

Besichtigung jeden **Nachmittag** außer Sonnabends auf dem **Schlachthofe.**

Auskunft erteilt der **Schlachthofdirektor.**

Herford, 3. Februar 1913.

Der Magistrat.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Anmeldefrist für die im 2. Bauabschnitt (Herbst) dieses Jahres herzustellenden Fernsprechanschlüße zum 1. August abläuft. Anmeldungen, die später eingehen, haben nur dann Aussicht auf baldige Berücksichtigung, wenn die Antragsteller die Mehrkosten zahlen, die der Reichskasse durch die Arbeiten außerhalb des Bauplans entstehen.

Kaiserliche Ober-Postdirektion
Minden (Westf.)



Döhrener Spargel
erhalte täglich frisch.
Carl Maßmann,
Hoflieferant,
Telephon 58, Neuer Markt 24.

Uhren u. Goldwaren
Rathenower Brillen
Grosse Auswahl, äuss. Preise.
Wilh. Kremeyer,
Radewigerstr. 18, n. d. Vereinshaus.
Reparaturen prompt u. billig.

Bettinlette
in reichster Auswahl aus Feder- od Daunenköper, Atlasbarch., Feder- od. Daunensatin usw.! Alle gangbaren Größen zum sofortig. Füllen in Gegenwart der Käufer stets vorrätig. Beste Näharbeit! Nur
bewährte Qualitäten
von langjährig. Haltbarkeit, desgl.
Bettfedern und Daunen
in best., unübertroffener Reinigung zu billigsten Preisen. Die hohe Leistungsfähigkeit
von **Pecher & Co.**
in **Herford J.** Kurfürstenstr. 24, ist vieltausendfach anerkannt durch Dank- und Nachbestellungsbriefe! Preislisten und Proben kostenlos.



Elektrisches Bügeleisen
arbeitet sparsamer wie Gas u. Feuerung.
M. 10.— per Stück.
H. A. Mönkemöller, Herford,
Steinstrasse 1.



Wanzen Schwaben
sowie alles andere Ungeziefervertilgt unter Garantie
Herm. Griebel,
Kammerjäger,
Bielefeld, Wittekindstr. 25

Auguste Victoria-Kinderheim in Bad Oeynhausen.

Die diesjährige ordentliche **Hauptversammlung** findet statt **Freitag, den 27. Juni d. J.** nachmittags 5 Uhr im Hauptsitzungssaale des Regierungsgebäudes zu Minden, wozu die Mitglieder unseres Vereins hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Namensänderung.
2. Satzungsänderung.
3. Zuwahlen zum Aufsichtsrat.
4. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
5. Bericht des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer.
6. Verwendung des Anstaltsgebäudes im Kriegsfalle.
7. Wahl zweier Rechnungsprüfer und deren Stellvertreter.
8. Verschiedenes.

Minden, den 11. Juni 1913.

Martha v Borries.
1. Vorsitzende.

Herforder Disconto-Bank
Herford
Kurfürstenstrasse 10.

Telegr.-Adresse: Discontobank. Fernsprecher Nr. 6.
Reichsbank-Giro-Conto. Postscheckconto Hannover Nr. 573.

Unsere Tätigkeit umfasst alle Gebiete des Bankgeschäfts.

Annahme von Geldern zur Versinsung auf kürzere oder längere Zeit.

Vermietung von Schrankfächern (Safes) in unserer Stahlkammer.

Die näheren Bedingungen, sowie jede gewünschte Auskunft werden bereitwilligst erteilt.

Treffe am Sonntag, den 22. d. Mts. mit einem großen Transport russischer Pferde in Bielefeld ein.



f. Hildebrand, Bielefeld.
Ehlentrupperweg 86. Telefon 896.

Total-Ausverkauf.

Wegen **Verheiratung** meiner Geschäftsführerin verkaufe alle noch vorhandenen

Hüte u. Putzartikel

bis zum 1. Juli für jeden nur **annehmbaren Preis.**

Lotte Neitzke,
Freiheitstraße 12.

Galop-Crême



Pilo

Das ist die beste Schuh-Crême.



Turngemeinde Herford E. V.
(M. d. d. T.)
Generalversammlung
am
17. Juni abends 9 Uhr im Vereinslokal **Biermanns** Restaurant

Tagesordnung:
1. Deutsches Turnfest Leipzig.
2. Fackelzug zum Bismarckturm als Gedenkfeier an die Völkerschlacht bei Leipzig am 18. Okt.
3. Verschiedenes.
Kaiserjubiläum.

Der Turnrat.

Achtung! Achtung!
Gasthof zur Hansabrücke
Göbenstrasse
(Sieverling & Lange)
An den Visionstagen:
Großes Tanzvergnügen.
Eintritt frei
Gut besetztes Orchester.
Es laden ergebenst ein
D. O

Gasthof zum Bahnhof.
An den **Visionstagen:**
Grosser Ball.

Ernestine Urnau
aus
Braunschweig
älteste Firma,
empfiehlt ihren bekannten wohlschmeckenden **Honigkuchen, Ypsilanti und braune Pfeffernüsse, vorzügl. Pumpernickel. Pflastersteine, Spitzkugeln, Makronen, Elisen-, Freimaurer und Lebkuchen-Pakete, schöne Eierkrengel u. noch mehr.** Da ich einen andern Stand bekommen habe, bitte ich die geehrten Herrschaften mich auch hier zu besuchen. Mein Stand ist geradeaus, Eckbude, an der Firma kenntlich.



Matjes-Heringe
vorzügliche zarte Ware
per Stück **25** Pfg.
Heringe in Remouladen-Sauce
„ „ Majonnaise
„ „ Cumberland-Sauce
„ „ Senfmajonnaise
Rollheringe i. Remouladensauce
Sardinen in Oel
Sardellenringe in Oel
Sardellenbutter in Tuben
Anchovyspaste in Tuben
empfiehlt
Carl Massmann
Telephon 58, Neuer Markt 24.

Als Erdbeer-Unterlage
empfehle **Holzwolle,** bestes Verpackungsmaterial
F. Raabe, Herford
Fernsprecher 41.



Färberei Münzer
Chem. Wäscherei
15 Steinstrasse 15
— Fernsprecher 493. —
Seit Jahren bekannt durch gute und preiswerte Arbeit.

Schützenhof.

An den Visionstagen
von nachmittags 3½ bis 6½ Uhr:

KONZERT.

Von 6½ Uhr an:

Tanz

wie in früheren Jahren.

Eintritt für unsere **Mitglieder** und deren Familienangehörigen **frei,** für **Ortsfremde 25 Pfg.**

Der Verwaltungsrat.

„Zur Erholung" Stiftberg.
An den Visionstagen:
Tanz.
A. Tiemeyer.

Königl. Kurhaus-Restaurant
Bad Oeynhausen.

Jeden Mittwoch: Extra-Souper-Abend.
Speisenfolge am 18. Juni:
Oderkrebse in Kümmel.
Hühnerkraftbrühe in Tassen.
Vierländer-Mastgans im Casserole.
Salat. Compot.
Engl. Sellery mit Rindermark.
Birnen nach Caruso.
Käse. Butter.
Couvert Mk. 2.50. Couvert Mk. 2.50.

Künstler-Konzert.
Eintritt frei.

Verein zur Errichtung eines Pflegeheims in Bad Oeynhausen (E. V.).

Kirchen-Konzert
in der **evangelischen Kirche zu Bad Oeynhausen**
am **Mittwoch, den 18. Juni, nachm. 4½ Uhr.**

Mitwirkende:
Frau **Mimi Schäffer-Velten,** Bonn . . . . Sopran.
Herr Hof- und Domorganist Professor **Bernhard Irrgang,** Berlin . . . . . Orgel.

Vortragsfolge:
1. Präludium und Fuge in e-moll für Orgel . J. S. Bach.
2. Zwei geistliche Lieder . . . . . J. S. Bach.
   a) Dir, dir, Jehova will ich singen . . . „
   b) Gib dich zufrieden und sei stille . . . „
3. Der 94 Psalm (große Sonate in c-moll für Orgel) . . . . . Jul. Reubke.
4. Zwei geistliche Lieder . . . . . L. v. Beethoven.
   a) Bitten . . . . . „
   b) Bußlied . . . . . „
5. Pièce und Toccata (a. d. Suite Gothique) für Orgel . . . . . Boëllmann.
6. Im Abendrot . . . . . F. Schubert.

Eintritt M. 1,00. **Eintritt M. 1,00.**

Karten in den Buchhandlungen des Herrn **G. Ibershoff, Klosterstraße** und **Wandelbahn** und an der **Kasse.**

Dieser Bestellschein ist hier abzutrennen.

Unsere Postabonnenten,

die ihr Abonnement für das nächste Vierteljahr noch nicht erneuert haben, werden hierdurch gebeten, dies

umgehend

nachzuholen und zu diesem Zweck untenstehenden Bestellzettel nebst Abonnementsbetrag dem zuständigen

Briefträger oder **Postamt**

zu übergeben. Nur bei sofortiger Abonnementserneuerung kann darauf gerechnet werden, daß beim Quartalswechsel in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Für das 3. Vierteljahr 1913 bestellt

Herr .....

Exemplar	Benennungen der Zeitungen rc.	Bezugszeit	Betrag M	₰	Bestellgeld M	₰
	Herforder Kreisblatt	¼ Jahr	1	50	—	42

Quittung.

Obige ..... Mark ..... Pfg. sind heute richtig bezahlt.

..... 1913.

Post-Annahme.

Das „Herforder Kreisblatt" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährliches im voraus zu zahlender Bezugspreis 1 M. 50 Pf. Durch die auswärtigen Betriebsstellen bezogen 1 M. 65 Pf. Bei Selbstabholung aus der Geschäftsstelle 1 M. 25 Pf. Monatlich 50 Pf.

Herforder Kreis-Blatt

Anzeigen aus dem Kreise Herford werden mit 12 Pf., auswärtige Anzeigen mit 15 Pf. für die einspaltige Petitzeile berechnet. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann geweigert werden, wenn die Zahlung nicht innerhalb 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. Reklamen 45 Pf. pr. Zeile.

Verantwortlich:
Für den politischen Teil: Ferd. Eßmann in Herford.
Für den übrigen Teil: Fritz Heidemann in Herford.
Geschäftsstelle: Mönchstraße 5.

Herforder Kreis-Zeitung. Herforder Kreis-Anzeiger.

Fernruf Nr. 13. — Telegramme: Kreisblatt. — Postfach 47.

Verlag von Fritz Heidemann in Herford.
Druck von Gebr. Heidemann in Herford.
Post-Scheck-Konto: Nr. 369 Hannover.

Nr. 139 (enthält 8 Seiten). **Dienstag, den 17. Juni 1913.** **68. Jahrgang.**

Eine Jubiläumsbetrachtung.

Ein in unvergleichlich raschem Anstieg reich und mächtig gewordenes Volk feiert ein Jubiläum, das heißt den Abschluß einer bestimmten Zeitspanne, die sein Monarch mit vorbildlich hingebender Arbeit zum Wohle des Ganzen ausgefüllt hat. Der modernste, fleißigste, geistig regsamste Herrscher der Neuzeit, ein Anreger und nationaler Erzieher von außerordentlicher intellektueller und moralischer Energie, ein Mann, dessen geistige Interessen alle Gebiete des Denkens und Lebens mit gleicher Eindringlichkeit umfassen, ein unermüdlich Lernender, so steht Wilhelm II. heute in der ersten Reihe der Männer, mit denen sich die Welt immer wieder beschäftigt, weil der Reichtum ihrer Persönlichkeit und ihres Wollens dazu anregt. Auf keinem europäischen Throne hat in der letzten Generation ein Mann gesessen, der mit solch vibrierender Lebhaftigkeit des Geistes seine Zeit studiert hat. Das kann man feststellen, ohne sich dem Verdacht byzantinischer Schmeichelei auszusetzen. Es gab Zeiten, da über Wilhelm den Zweiten ein gerüttelt Maß hämischer Kritik ausgegossen wurde. Man braucht die bekannten Vorwürfe in dieser festlichen Stunde nicht zu wiederholen. Er wird immer gewußt haben, daß, wer sich als Monarch so mitten ins brausende Leben stellt, dem nicht entgeht. Oft, wie in jenen dunklen Novembertagen, ist ihm auch das volle Leidensmaß des zu unrecht Angegriffenen, im Stiche Gelassenen nicht erspart geblieben, zweifellos auch die bittere Einsicht in die Berechtigung mancher Kritik. Aber wer die Geschichte seines Volkes und das Wesen seiner Zeit so leidenschaftlich zu erfassen gesucht hat wie der Kaiser, der mußte den besten Trost darin finden, daß er mit Vorzügen und Fehlern ja nicht ein isoliertes Wesen, sondern ein Kind seines Volkes und seiner Zeit ist, und daß die Neigung zum hämischen Tadel, die in ihm ihr Opfer sucht, eine Wesenseigenschaft seines Volkes ist. Der Aufrichtige muß zugestehen, daß Engländer und Franzosen in mancher Stunde diesen Kaiser besser behandelt, die eigenen Wesenszüge in den seinigen gesehen und lieber bei den glänzenden Seiten seines Wesens verweilt hätten. Haben wir nicht ganz dieselbe Erscheinung ungerechter Kritik unsern öffentlichen Zuständen gegenüber? Der beispiellose Aufschwung, dessen wir uns als Volk zu erfreuen gehabt haben und noch erfreuen, die unvergleichlichen Errungenschaften Deutschlands, die die Welt mit Neid aus den Ziffern der Statistik herausliest — haben sie je den giftigen Ausdruck der Unzufriedenheit, die Nörgelei, die „Simplizissimusstimmung" verhindert? Sehen wir nicht gar zu gern die Schatten, die nirgends fehlen? Haben wir nicht von allen Völkern die größte Partei grundsätzlich Verneinender, während bei keinem andern Volk so viel von der Gesamtheit für die Enterbten geschieht? Das sind Erscheinungen, die hingenommen werden müssen und für die nur an den großen Tagen nationalen Lebens die leidenschaftliche Begeisterung für Kaiser und Reich, für das, was wir sind und was wir haben, entschädigt?

Als der Kaiser den Thron bestieg, lebten die Erinnerungen an die Schmach der Vergangenheit und die Herrlichkeit des nationalen Aufschwunges noch stärker im Volke. Heute liegen weitere 25 Jahre zwischen der großen Zeit und den großen Männern, 25 Jahre voll Kleinarbeit, voll Parteikämpfen, voll Umwandlungen aller Art, die ihre Schmerzen und Opfer heischten. Das Geschlecht, das das heutige Fest feiert, nimmt alles Erreichte als selbstverständlich hin, kennt die Schmerzen des nationalen Werdens nur vom Hörensagen, erinnert sich nicht der Bescheidenheit, Enge, Gedrücktheit der früheren Zeit. Uns Heutigen hat die Gunst der Entwicklung fast zuviel des materiellen Fortschritts, hat ihn fast zu leicht gebracht. Unsere schwersten Sorgen sind neue Steuern, als wenn uns die staatliche Leistung nicht unendlich viel mehr gäbe als sie von uns nimmt. Unsere Väter haben noch die gewaltige Sorge um die nationale Existenz gekannt —darum waren sie zufriedener, dankbarer für das Erreichte. Wenn man überschaut, wie Glanz und Pracht und Luxus gewachsen sind, welche Ansprüche wir Heutigen als selbstverständlich ans Leben stellen, wie wir der nationalen Sicherheit so sicher sind, daß wir uns ihre Bedrohung nur theoretisch vorstellen können, dann sieht man damit zugleich die schwerste Gefahr, die in der Gegenwart lauert. Wir rühmen den Aufschwung, den uns die Friedensarbeit der letzten Generation auf allen Gebieten gebracht hat, wir überschlagen freudig die Ziffern, aus denen wir die gewachsene Macht Deutschlands herauslesen. Wir haben auch soviel von der Vergangenheit gelernt, daß wir willig Geldopfer bringen, um die deutsche Macht für künftige Aufgaben zu stärken. Aber eins droht in Vergessenheit zu geraten: Die Notwendigkeit, uns gegen die Erschlaffung zu wehren, die wachsender Reichtum bringt. Wir Deutschen sind ein genußfrohes Volk und den materiellen Freuden des Lebens sehr geneigt. In Deutschland lebt man heute besser, genießt man in materieller Beziehung mehr als bei irgendeinem der älteren Völker. Der Luxus erfaßt uns schneller und fester als unsere bescheidenen Nachbarn. Die unvergleichliche Gunst des Schicksals, unser Fleiß, unsere Schulung, haben in der abgelaufenen Generation ungeahnte Möglichkeiten zur Verbesserung des materiellen Daseins geschaffen, Möglichkeiten, von denen wir nur allzu reichlichen Gebrauch machen. Es wäre Heuchelei, die untern Schichten hier auszunehmen, die ebenfalls unvergleichlich viel besser leben und mehr genießen als die Vorfahren. Hier lauert die Gefahr. Niemand kann leugnen, daß ein materialistischer Zug in unser Leben gekommen ist, der der einfachen Zeit der nationalen Einigung fremd war. Der unleugbare Niedergang in künstlerischer Beziehung hängt damit zusammen und ist ein Zeichen dafür. Das Größte, das unsere Epoche geschaffen hat, sind wirtschaftliche und technische Leistungen. Unser Leben hat an Innerlichkeit verloren, was es an äußeren Vorteilen gewonnen hat. Wir werden an nationaler Schlagkraft verlieren — trotz aller äußeren Machtsteigerung, wenn wir die Gefahr nicht erkennen. Wichtiger als alle innerpolitischen Streitfragen ist es, welchen Weg die Entwicklung nimmt: noch weitere Materialisierung und Veräußerlichung des Lebens, Erschlaffung im Luxus, den uns die Gunst der wirtschaftlichen Entwicklung gewährt oder Besinnung auf die ewige Wurzel unserer Kraft, gesunde Einfachheit, Schlichtheit der Lebensführung, idealen Zug und Schwung des Lebens. Wer dieser Schatten im glänzenden Bild der wilhelminischen Epoche gedenkt, darf nicht daran vorübergehen, daß der Kaiser stets ein überaus wertvolles Beispiel körperlicher und seelischer Selbstzucht und Stählung, Sportsfreudigkeit, Bewältigung einer überreich bemessenen Arbeitslast, schlichten Familienlebens und idealistischen Naturgenusses gegeben hat. Da sind Züge in seinem Wesen, der man in einer Zeit wachsender Lebensüppigkeit gern gedenkt, die vom höchsten volkserzieherischen Wert sind, und die sicher dazu beitragen, den Gefahren zu begegnen, die uns die neueste Epoche unserer Geschichte gebracht hat. Erzieht doch nichts eindringlicher als das Beispiel, zumal das Beispiel derer, die auf den Höhen des Lebens wandeln. Nichts hat unsere Zeit nötiger, als daß sich die Erkenntnis in den führenden Schichten verbreitet, welche Bedeutung das Beispiel ihrer Lebensführung, ihrer Lebensauffassung hat. Ernst der Lebensauffassung, Gewissenhaftigkeit, Verantwortlichkeitsgefühl der Gesamtheit und der Zukunft gegenüber, eiserne Arbeit an sich selbst, das sind Züge, in denen Wilhelm II. mit den Besten seines Volkes wetteifert, in denen er vielen ein Muster sein kann, die materialistischer Erwerbs- und Genußtrieb ganz beherrscht. (K. Z.)

Aus der Provinz und den Nachbarländern

Oetinghausen, 16. Juni. Zum Regierungsjubiläum Sr. Majestät fand vormittags 9½ Uhr eine Feier in den Schulen statt. Nachmittags 2½ Uhr versammelten sich die Kinder wieder auf dem Schulplatze und rückten mit voller Musik zum Hofe des Kolons und Gemeindevorstehers Sonntag Nr. 6. Hier wurde ihnen auf Kosten der Gemeinde Kaffee und Kuchen verabreicht. Der Posaunenchor begab sich dann zur Gastwirtschaft Erdbrügger und holte von dort den Krieger-, Gesang-(Harmonie) und Turnverein (Frisch auf, M. d. D. T.) zum Festplatze bei Sonntag ab. Der Turnverein bot der hier inzwischen eingetroffenen Volksmenge durch turnerische Vorführungen manche schöne Leistung. Auch der Gesangverein „Harmonie" trug unter der Leitung des Herrn Kantors Schmidt zum Gelingen des Festes bei. Nachdem die Freiwillige Feuerwehr und der christlichsoziale Gesangverein ebenfalls durch den Posaunenchor zugeführt waren, wurde Aufstellung zum Festzuge genommen. Angeführt wurde derselbe von zwei reitenden Mitgliedern des Turnvereins. Hiernach folgten zwei Wagen, in denen die ehemaligen Kriegsteilnehmer und ältere Mitglieder des Kriegervereins Platz genommen hatten, dann acht Ehrendamen, der Krieger-Gesang-Verein (Harmonie), christlichsoziale Gesangverein, Freiwillige Feuerwehr, Turnverein „Frisch auf" und sämtliche Schulklassen. Die Musik in dem ca. 500 Personen starken und 2½ Std. andauernden Zuge wurde von dem Posaunenchor, der Schulkapelle und dem Trommler- und Pfeiferchor des Turnvereins gestellt. Gegen 9½ Uhr trafen die Teilnehmer wieder auf dem Festplatze ein. Herr Kantor Schmidt bestieg hier die Tribüne und hielt eine eindrucksvolle Rede, welche mit einem dreifachen Kaiserhoch der tausendköpfigen Menge endete. Nachdem dem Gemeindevorsteher Sonntag und der Gemeinde-Vertretung für die Aufnahme und die Vorbereitung des Tages freundlicher Dank ausgesprochen war, begaben sich die verschiedenen Vereine zu ihren Lokalitäten, wo ein Kommers den Schluß bildete.

Enger, 16. Juni. Jubiläumsfeier. Heute vormittag 11 Uhr fand die feierliche Grundsteinlegung der Kaiser-Wilhelm-Schule und der Jubiläumsturnhalle in Enger statt. Es nahmen an derselben teil die Schulvertretungen und das gesamte Lehrerkollegium. Heute nachmittag 3 Uhr fand eine gemeinsame Feier der Schulen, der hiesigen Vereine und der Bürgerschaft statt, beginnend mit Ausmarsch vom Schulhofe aus unter Vorantritt des Trommler- u. Pfeiferkorps und Posaunenkorps zum Hildebrandschen Spielplatze. Es fanden dortselbst Riegen- und Freiübungen der Kinder, Geräte- und Freiübungen des Turnvereins Concordia, sowie Pyramiden des Jünglingsvereins statt. Die Schulkinder wurden dortselbst bewirtet.

Bielefeld, 17. Juni. Eröffnung der Walderholungsstätte in der Senne. Gestern nachmittag 5 Uhr fand die Eröffnung der in der Senne neben dem Waldfriedhof neu erbauten Walderholungsstätte statt. Der Betrieb der Walderholungsstätte beginnt am 18. d. M.

Köln, 16. Juni. Einbruch. In der vorigen Nacht drangen zwei maskierte Räuber in die Spar- und Darlehnskasse des Ortes Neunkirchen an der Sieg ein. Da die starken Wände des Geldschrankes ihren Sprengversuchen standhielten, schlugen sie die Türen der Wohnung des Rendanten ein und zwangen ihn und seine Familie mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe des Schlüssels. Sie raubten den gesamten, im Geldschrank liegenden größeren Geldbetrag und verschwanden im Dunkel der Nacht.

M.-Gladbach, 15. Juni. Stiftung. Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers hielt die Stadtverordnetenversammlung heute eine Sondersitzung ab, in der folgende Stiftungen bekannt gegeben wurden: 150 000 *M* wurden von der Luise Guerury-Stiftung für den Erweiterungsbau der Lungenheilstätte der Stadt zur Verfügung gestellt. Ferner bewilligte die Stadtverordnetenversammlung 125000 *M* für die Errichtung eines städt. Museums und fügte dem Theaterbaufonds 25 000 *M* hinzu.

Hannover, 16. Juni. Hannoversche Sport- und Festwoche. Der erste große Tag der hannoverschen Sport- und Festwoche brachte aus der ganzen Provinz einen ungeheuren Fremdenzuzug. Das größte Ereignis des Tages war das Pferderennen auf der Großen Bult. Einen solchen Renntag hat man hier noch nicht zu verzeichnen gehabt. Der Erlös aus den Eintrittskarten belief sich auf 40 000 *M*. Am Toto wurden an diesem Tage 333 357 *M* umgesetzt.

Kleine Chronik.

Berlin, 16. Juni. Die Auffahrt der kaiserlichen Gäste. Wie die Mauern stand die Menge auf dem Wege zum königlichen Schloß und wohnte der festlichen Auffahrt der deutschen Bundesfürsten, der Bürgermeister der freien- und Hansastädte, der Oberbürgermeister der verschiedenen deutschen Städte, der Vertreter der deutschen künstlerischen Vereinigungen, Studentischen Verbindungen usw., zum Schlosse bei. Als erster fuhr Prinzregent Ludwig von Bayern vor. Ihm folgten die Könige von Sachsen und Württberg. Feierlich gestaltet sich der Aufzug der Fürstlichkeiten. Den Schluß bildeten die deutschen Fürsten zur Lippe, Reuß j. L. und Schaumburg-Lippe. Unter den Auffahrenden bemerkt man auch den amerikanischen Milliardär Carnegie. In feierlichem Aufzuge nahten dann die Deputationen der Berliner Kunstakademie. Unter den Auffahrenden bemerkte man ferner die Spitzen der Behörden, den Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf mit dem Reichstagspräsidium. Ihm folgten die Präsidenten des Herren- und Abgeordnetenhauses.

Zittau, 16. Juni. Automobilunfall. Als das dem Zittauer Tuchfabrikbesitzer Rudolf Hübner gehörige Automobil gestern auf der Straße zwischen Weißwasser und Hühnerwasser in schärfstem Tempo entlang fuhr, platzte plötzlich ein Radreifen. Der Kraftwagen überschlug sich, der Fabrikbesitzer Hübner wurde getötet, seine Frau erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und dem Onkel Hübners, dem Fabrikdirektor Thomas, wurde ein Arm gebrochen. Die Tochter Hübners kam mit leichten Verletzungen davon, das Kindermädchen blieb unverletzt.

Straßburg, 16. Juni. Unvorsichtige Soldaten. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern in der Büchsenmacherei des Infanterieregiments No. 105. Zwei Soldaten hatten auf dem Spielplatz ein Geschoß gefunden, das sie mitnahmen, um sich daraus ein Andenken zu machen, wie es bei den zur Reserve entlassenen Mannschaften Sitte ist. In dem Glauben, daß das Geschoß leer sei, versuchten sie es auseinander zu sägen. Dabei erfolgte aber eine Explosion, wobei die beiden Leute furchbar zugerichtet wurden. Der eine Mann starb unmittelbar nach dem Unglück, der andere im Laufe des Tages.

Innsbruck, 16. Juni. Bergschrecken. Max Schnabelegger aus Kitzbühl ist gestern von der Karlsspitze im Kaisergebirge abgestürzt. Seine furchtbar verstümmelte Leiche konnte geborgen werden. Einem weiteren Telegramm zufolge ist bei einer Partie am Hochlauf-Kletterfelsteig der Lehrer Franz Madutschek aus Wien abgestürzt und war sofort tot.

Paris, 16. Juni. Fehlerhafte Konstruktion eines französischen Kreuzers. Der Kreuzer „Charlemagne", der bei einer Probefahrt erkennen ließ, daß infolge der falschen Lage des Gleichgewichtspunktes das Schiff eine Schräge Lage einnimmt, mußte in den Hafen von Brest zurückgeschafft werden.

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein Mann, dem seine Frau ins Gesicht hinein erklärt, daß sie niemals und unter keinen Umständen eifersüchtig sein würde, spielte seiner Ansicht nach ja schon eine beinahe lächerliche Rolle.

Helga kam zurück. Sie hatte es wirklich verschmäht, ihr vornehm einfaches Straßenkleid mit einem anderen Kostüm zu vertauschen, und ihre Miene war so ruhig, daß Hubert sich davon nur noch stärker gereizt fühlte. Schweigend hüllte er sich wieder in seinen Mantel und führte sie zu dem wartenden Wagen hinunter. Auch während der Fahrt war von dem Gegenstand ihres vorigen Gespräches mit keiner Silbe mehr die Rede. Helga selbst hatte ein anderes, unverfängliches Thema angeschlagen, und sie hatte es festgehalten, bis sie ihr Ziel erreichten.

Sie waren spät gekommen, und in dem großen Festsaal, der schon die phantastisch prächtige Dekoration einer mit echt münchnerischer Geschicklichkeit hervorgezauberten Nillandschaft trug, herrschte ein buntes Durcheinander lachender, plaudernder und ungezwungen flirtender Menschen in den vielfältigsten Kostümen. An den Längswänden waren ein paar Stuhlreihen für die Zuschauer aufgestellt; aber nachdem sie von der Tür aus einen Blick in das Gewühl geworfen hatte, bat Helga ihren Gatten, sie auf die kleine Galerie zu führen, wo sie sich vor etwaigen Annäherungsversuchen sicherer glaubte als hier unten.

Er nickte zerstreut, und seine Augen wanderten unruhig suchend umher.

„Willst du die Gräfin nicht wenigstens erst begrüßen?“ fragte er. „Ich sehe sie nicht, aber ich zweifle nicht, daß sie bereits da ist. Und sie würde ein freundliches Wort von dir jedenfalls sehr angenehm empfinden.“

„Später vielleicht, Hubert! Jetzt möchte ich mir zunächst einen Platz suchen; denn ich komme mir in meinem nüchternen Alltagskostüm zwischen all diesen theatralisch geschmückten Menschen fast ein wenig lächerlich vor.“

Er widersprach nicht weiter, sondern geleitete sie auf die Galerie hinauf, wo sich bereits einige ältere Damen, zumeist die Gattinnen und Schwestern bekannter Künstler, befanden. In ihrer Gesellschaft war Helga jedenfalls wohl aufgehoben, und da der für den Beginn der Probe angesetzte Zeitpunkt schon um ein Erhebliches überschritten war, ließ er sie mit der Versicherung, daß er bald wieder nach ihr sehen würde, allein.

10. Kapitel.

Eine bunte Reihe prächtiger und malerischer Bilder war es, die drunten im Saale an den entzückten Augen der Zuschauer vorüberzog. Die Künstlerschaft von Isar-Athen hatte ihrem alten Rufe, sich meisterlich auf das Arrangement solcher Feste zu verstehen, wieder alle Ehre gemacht, und ein bewunderungswürdiges Geschick offenbarte sich namentlich in der Art, wie man die Handlung der kleinen Pantomime aus dem feierlichen Pomp ruhig ernster Aufzüge und gravitätischer Gesten heraus allgemach bis zu bacchischer Ausgelassenheit zu entwickeln und zu steigern gewußt hatte. Eine Fülle schöner Frauen und Mädchen, von denen jede einzelne ihr Kostüm mit der natürlichsten Anmut zu tragen wußte, schmückte das Spiel mit allem poetischen Zauber, den weiblicher Liebreiz zu üben vermag. Die von diesen berückenden jugendlichen Gestalten ausgeführten Reigentänze mußten in dem hier geschaffenen Rahmen auf jeden schönheitsfreudigen Zuschauer wirken wie feuriger Wein, und es war kein Zweifel, daß der dionysische Rausch, der nicht schon während dieser Probe der Mitwirkenden mehr und mehr bemächtigte, morgen eine unwiderstehlich ansteckende Wirkung auf die Scharen der Festgäste üben würde.

Den strahlenden Mittelpunkt des Spiels bildete natürlich von Anfang bis zu Ende die ägyptische Königin, auf deren reizumwobenen Namen es getauft war. Vom begeisterten Jubel der zu malerischen Gruppen vereinigten Menge begrüßt, hatte sie auf einer von sechzehn Sklaven getragenen prächtigen Sänfte ihren Einzug gehalten, und als sie dann die Stufen des hochragenden Thrones hinaufstieg, war das Gemurmel der Bewunderung, das bis zu den Plätzen der Zuschauer hinüber den Saal durchlief, unzweifelhaft viel mehr der Ausdruck eines allgemeinen Empfindens als vorbereitete Schauspielerei.

Denn diese Kleopatra war von einer Schönheit, der sich nichts anderes in diesem ganz von Schönheit erfüllten Raume vergleichen ließ. Ihr Kostüm war vielleicht noch um Einiges freier und kühner, als es der Phantasie Hubert Allmröders vorgeschwebt hatte, da er es für seine Frau entwarf. Aber die zugleich königliche und echt weibliche Würde, mit der die Gräfin Wassilewska die sinnbetörende Pracht ihrer Gestalt den Blicken preisgab, nahm diese Kühnheit alles Bedenkliche und Gewagte. Das war nicht eine in Maskenflitter gekleidete, moderne Frau, sondern es war wirklich und leibhaftig die verführerische, männerberückende und doch mit aller unnahbaren Hoheit ihrer erlauchten Geburt umgürtete Fürstin aus dem alten Pharaonenlande — eine fast übermenschliche Erscheinung, die mit jedem Blick, jedem Lächeln, jeder leichten Bewegung des wundervollen Hauptes ahnungsvolle Schauer durch die Herzen der verzückt zu ihr aufblickenden Männer jagen mußte.

Sie spielte die ihr zugewiesene Rolle nicht, sondern sie durchlebte sie. Und wenn in dem Gebaren ihres Partners anfänglich noch etwas von den unbeholfen komödiantischen Allüren des verkleideten Alltagsmenschen gewesen war, so hob ihre großartige Natürlichkeit ihn bald genug ebenfalls aus der Sphäre des bloßen Mummenschanzes heraus zu freier und ungekünstelter Entfaltung echter Leidenschaften.

Hubert Allmröder konnte wohl mit demselben Recht der schönste Mann im Saale genannt werden, wie die Gräfin ohne allen Zweifel die schönste der hier versammelten Frauen war. Wohl noch nie hatte ein herrlicheres Paar im Brennpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit gestanden, und wohl noch nie hatten zwei Menschen, die beständig aller Blicke auf sich gerichtet wußten, mit so souveräner Unbefangenheit und so selbstvergessenem Aufgehen in den Taumel des Augenblicks die ihnen zugefallene Aufgabe gelöst. Wenn das ein Spiel war, so war es das künstlerisch vollendetste, das man je gesehen — so war es ein Spiel, aus dem lodernde Flammen aufzüngelten, um sich bluterhitzend auf all die jungen, lebensdurstigen Menschenpaare fortzupflanzen, die sie mit hochklopfenden Herzen und stürmisch wogenden Busen umschwärmten. —

Helga sah alles, was da unten vor sich ging, aber sie sah es schon nach Verlauf der ersten Minuten nur doch wie durch einen Schleier, der dichter und immer dichter zu werden schien. Davon, daß sie ein Gegenstand stets gesteigerter Aufmerksamkeit für ihre Umgebung wurde, bemerkte sie nichts. Die boshaften Seitenblicke ihrer Nachbarschaft entgingen ihr ebenso vollständig wie die mitleidigen, und sie ahnte nicht, daß das zischelnde Geflüster um sie her sich mit ihrer Person beschäftigen könnte.

Da — gegen das Ende der Aufführung hin — erschienen zwei sehr elegant gekleidete, jüngere Damen auf der Galerie, die vom Saale heraufgekommen waren, weil sie glaubten, das erwartete Schlußtableau von hier oben besser überschauen zu können. Daß sie niemanden grüßten und von niemandem gegrüßt wurden, war ein Beweis, daß sie schwerlich den Kreisen der Münchener Künstlerschaft zugehörten. Und auch die Art, wie sie sich sehr laut in französischer Sprache unterhielten, kennzeichnete sie als Ausländerinnen.

Sie waren offenbar in hohem Maße angeregt durch das, was sie bis jetzt gesehen hatten, und in dem Bewußtsein, von niemandem in ihrer Umgebung gekannt zu sein, legten sie sich in ihrer lebhaften Konversation viel weniger Zwang auf, als es wohl unter anderen Verhältnissen der Fall gewesen wäre. Unmittelbar hinter Helga ließen sie sich auf zwei leer gebliebenen Stühlen nieder, und die junge Frau war damit gezwungen, jedes Wort ihrer Unterhaltung anzuhören.

Sie sprachen von der Gräfin Wassilewska, zu der sie unverkennbar in nahen persönlichen Beziehungen standen, und waren unerschöpflich in Ausdrücken der Bewunderung für die Schönheit der Polin.

„Wenn diese Münchener nicht ganz mit Stumpfheit geschlagen sind, werden sie morgen nichts anderes sehen als sie,“ sagte die Eine. „Ist es nicht, als ob eine ganze Welt zwischen ihr und all diesen deutschen Frauen läge?“

„Ja. Und ich kann nicht verstehen, daß sie sich bereitgefunden hat, all dem zusammengelaufenen Volk zur Augenweide zu dienen. Sie, die von jeder europäischen Hofgesellschaft mit offenen Armen empfangen wird!“

„Oh, die Erklärung ist nicht gar so schwer zu finden. Wenn man von irgendeinem exzentrischen Entschluß der Gräfin Wassilewska hört, muß man immer fragen: Wer ist der Mann, der dahintersteckt? Und hier braucht man nicht lange nach ihm zu suchen.“

„Sie glauben also, daß dieser Maler, der den Antonius macht — —?“

„Aber gewiß! In der gestrigen Soiree bei dem Prinzen Alfons wurde schon davon gesprochen wie von einem öffentlichen Geheimnis. Des Vormittags geht sie zu ihm, um ihm für ein Porträt zu sitzen, und die Nachmittage verbringt er dann aus Erkenntlichkeit bei ihr, um ihr die Kleopatra einzustudieren. Wie man heute sehen kann, muß es ein sehr gründlicher Unterricht gewesen sein; denn man braucht nur einen Blick auf die beiden zu werfen, um sich zu überzeugen, daß sie den Antonius und seine Herzliebste an diesem Abend nicht zum ersten Male agieren.“

„Der Aermste! — Sie wird ihm nicht besser mitspielen als der großen Zahl seiner Vorgänger. Ist er übrigens von anständigem Herkommen?“

„Nein — ein Bauernsohn oder etwas dergleichen. Und obendrein jung verheiratet — wie man mir erzählt hat, mit einer sehr schönen und vornehmen Frau. Unsere liebe Pola wird sich da vermutlich wieder die Verantwortung für eine kleine Ehetragödie auf das Gewissen laden.“

„Nun, sie wird nicht allzu schwer daran tragen. Aber ich fange jetzt an, zu verstehen, warum die Liaison einen Reiz für sie hat. Sie hat ja nun einmal ein Faible für dramatische Komplikationen.“

Helga hörte von dem Folgenden nichts mehr, denn es war plötzlich wie das Rauschen einer Meeresbrandung in ihren Ohren, und bis in den Hals hinauf fühlte sie den wilden Schlag ihres Herzens. Die Luft, die sie atmen mußte, legte sich ihr mit einem Male erstickend schwer auf die Brust, und für einen Moment fürchtete sie, von einer Ohnmacht befallen zu werden. Aber ihr Wille war stark genug, die Schwäche des Körpers zu überwinden. In demselben Augenblick, wo sich drunten im Saale alles in ein ausgelassen lärmendes Bacchanale löste, wo Männer und Frauen jauchzend das auf seinem erhöhten Thronsitz zärtlich aneinander geschmiegte Liebespaar umtanzten, erhob sich die junge Frau von ihrem Stuhl und wandte sich der Treppe zu. Langsam, aber hoch aufgerichtet, und mit statuenhaft ruhigem Antlitz schritt sie die Stufen hinab, ließ sich in der Garderobe, in die sie unbemerkt gelangt war, ihren Mantel geben und trat auf die Straße hinaus.

Eiskalt fegte ihr der Münchener Wind ein widriges Gemisch von Regen und Schnee in das Gesicht; aber sie dachte nicht einmal daran, ihren Schleier herabzuziehen, wie es ihr nicht einfiel, sich einer der vor dem Künstlerhause haltenden Droschken zu bedienen.

Halb mechanisch die wohlbekannte Richtung verfolgend, legte sie zu Fuß den weiten Weg bis nach Bogenhausen zurück, und sie war völlig durchnäßt, als sie die Villa erreichte.

Sie mußte die Glocke ziehen, da sie keinen Schlüssel bei sich trug, und sie wollte mit kurzem Gruß an der Dienerin vorüber, die ihr geöffnet hatte. Aber das Mädchen hielt sie durch seine Anrede zurück.

„Gnädige Frau wollen verzeihen — während der Abwesenheit der Herrschaften ist eine Dame angekommen — eine Dame mit einem Koffer. Wenn ich recht verstanden habe, ist es eine Verwandte der gnädigen Frau.“

Verwirrt, als wäre sie aus einem Traume geweckt worden, blickte Helga auf.

„Eine Verwandte?“ wiederholte sie. „Wo ist die Dame?“

„Peppi hat sie in den Salon der gnädigen Frau geführt, weil sie erklärte, daß sie unter allen Umständen die Heimkehr der Herrschaften abwarten wolle.“

Von bangen Ahnungen durchzittert, öffnete Helga die Tür des Gemaches, und in der nächsten Sekunde hielt sie ihre laut aufschluchzende Cousine in den Armen.

„Margarete! — Liebe Margarete! — Du bist es also wirklich? — Sei mir vieltausendmal willkommen! Aber du bist doch nicht allein nach München gefahren?“

Margarete Frederiksen weinte so heftig, daß es ihr schwer fiel, ein verständliches Wort herauszubringen.

„Ja,“ hauchte sie, das Gesicht noch immer an Helgas regennasser Schulter verbergend, ganz allein. Und wenn ich von deiner Schwelle verstoßen werde, bleibt mir nur der Weg ins Wasser.“

„Wie kannst du annehmen, daß ich dich von meiner Schwelle stoßen würde! Es ist ja eine so große — eine so sehr große Freude für mich, dich wiederzusehen. Aber willst du nicht vor allem ablegen? Du bist ja noch immer in Hut und Jackett, und du hast vielleicht schon lange so auf mich gewartet?“

„Seit länger als einer Stunde. Und ich kann dir nicht sagen, wie ich mich in all dieser Zeit vor dem Empfang geängstigt habe, der mir bevorstand.“

„Das war eine sehr überflüssige Furcht, mein Liebling. Aber nun trockne vor allem deine Tränen, damit ich nach dem Mädchen klingeln kann. Du siehst so angegriffen und erschöpft aus, daß ich dir zu allererst einen kleinen Imbiß servieren lassen werde.“

Aber davon wollte Margarete nichts hören.

„Nein, nein, ich kann vorläufig nicht essen und trinken,“ versicherte sie. „Und es wäre auch sehr wohl möglich, daß du nachher bereutest, so freundlich gegen mich gewesen zu sein. Du weißt ja noch gar nicht, welche schreckliche Bewandtnis es mit meinem Kommen hat.“

Das auf Helgas Klingeln eintretende Mädchen erhielt Befehl, die Hüte und Straßenüberkleider der beiden Damen hinauszutragen, und ehe sie mit denselben das Gemach verließ, fügte ihre junge Herrin hinzu:

„Sorgen Sie auch dafür, Peppi, daß sofort eines der Fremdenzimmer im Oberstock für die Aufnahme des Fräulein Frederiksen, meiner Cousine, hergerichtet werde. Im Speisezimmer sollen zwei Gedecke aufgelegt werden. Ein Abendessen ist doch bereit?“

„Jawohl, gnädige Frau! Aber ich weiß nicht, ob ich richtig verstanden habe. Es soll für den Herrn nicht mitgedeckt werden?“

„Nein. Mein Gatte wird voraussichtlich erst später nach Hause kommen. Aber sorgen Sie, daß die Köchin nicht zu viel Zeit braucht. Tee und eine kalte Platte sind ausreichend.“

Die beiden Cousinen waren wieder allein, und nun zog die junge Frau den unerwarteten Gast, der während ihres Gespräches mit dem Mädchen abgewandten Antlitzes dagestanden hatte, zärtlich neben sich auf das Sofa nieder.

„Jetzt, wenn es dir nicht zu schwer fällt, sollst du mir dein Herz ausschütten, liebste Margarete! Oder wollen wir es auf später verschieben? Vielleicht möchtest du dich erst ein wenig von den Strapazen der Reise erholen, ehe wir über ihre Veranlassung reden.“

„Nein, es ist am besten, wenn ich dir gleich alles sage, Helga! Ich bin meinen Angehörigen davongelaufen. Bin ganz richtig durchgebrannt. Cäsar ist auf einige Tage verreist, und die Großmama liegt krank im Bett. Da konnte ich mich im Einverständnis mit einem der Mädchen heute früh heimlich fortstehlen, und die Großmama hat, wie ich hoffe, erst am späten Abend von meiner Flucht erfahren. Es ist fürchterlich, was ich da getan habe — nicht wahr?“

„Ehe ich dir darauf antworten kann, liebe Margarete, muß ich doch wohl wissen, aus welchem Grunde du die Flucht ergriffen hast.“

„Die Großmama will mich mit Harald Sieveking verheiraten. Und ich will lieber sterben, als daß ich seine Frau werde.“

„Wenn du ihn nicht liebst, ist es dein gutes Recht, dich gegen ein solches Heiratsprojekt zu sträuben. Aber man konnte dich doch wohl nicht gegen deinen Willen dazu zwingen.“

„Nicht mit Einsperren oder Prügeln natürlich. Aber es gibt auch andere Mittel, um ein wehrloses Mädchen gefügig zu machen. Und die Großmama würde sicherlich keines davon unversucht gelassen haben.“

„Aber hattest du denn nicht deinen Bruder, bei dem du Schutz und Beistand gegen jede Art von Vergewaltigung suchen konntest?“

„Ach, Cäsar ist ja auch dafür. Und mit ihm kann ich überdies gar nicht reden; denn ich fürchte mich neuerdings vor ihm fast noch mehr als vor der Großmama. Du hast keine Vorstellung davon, wie er sich verändert hat, seitdem du fort bist.“

„Seitdem ich fort bin, Margarete?“

„Nun ja. Genau mit diesem Zeitpunkt hat es angefangen.

Ein bißchen ernst und unnahbar war er ja am Ende immer; aber er konnte doch früher zuweilen auch auf seine Weise heiter und gesprächig werden. Das ist nun schon seit mehr als einem Jahre ganz vorbei. Er lebt nur noch für sein Geschäft, besucht beinahe gar keine Gesellschaften mehr und gibt auch keine, seitdem die Kränklichkeit der Großmama ihm einen Vorwand dazu liefert. Ich habe ihn kaum noch anders als bei den Mahlzeiten zu Gesicht bekommen, und wie gräßlich langweilig es bei diesen Mahlzeiten hergegangen ist, kannst du dir überhaupt nicht ausmalen. Eines Tages ließ er mich in sein Zimmer kommen, um mir kurz und trocken mitzuteilen, daß Harald Sieveking um meine Hand angehalten habe. Und als ich darauf der Wahrheit gemäß erwiderte, daß ich den Menschen nicht ausstehen könne, sagte er nur:

„Es wird besser sein, wenn du dich darüber mit deiner Großmutter aussprichst. Ich verstehe mich zu wenig auf Herzensangelegenheiten, als daß ich zum Vertrauten und Berater eines jungen Mädchens taugte.“

Helga schüttelte befremdet den Kopf.

„Das sieht ihm eigentlich wenig ähnlich. Und dann — welchen weiteren Verlauf haben dann die Dinge genommen?“

„Dann beschied mich natürlich die Großmama zu sich und erklärte mir rundheraus, daß mein Widerstreben gegen eine so glänzende Verbindung einfach kindisch wäre. Außer den Frederiksens gäbe es kaum ein besseres Haus in Hamburg als die Sievekings, und es wäre ein lange gehegter Herzenswunsch, der ihr jetzt in Erfüllung ginge. Außerdem — ach, ich weiß nicht, welche hundert weiteren Gründe sie noch in Bereitschaft hatte, um mich zu überzeugen, daß ich vor Freude eigentlich deckenhoch springen müßte. Kurz — sie würde mich als das törichtste, eigensinnigste und undankbarste Geschöpf von der Welt ansehen, wenn ich Cäsar nicht ermächtigte, Harald Sieveking mein Jawort zu überbringen. — Meine Bitten und Tränen machten auf sie nicht den allergeringsten Eindruck, und alles, was ich schließlich durch mein inständiges Flehen erreichen konnte, war die Bewilligung einer Bedenkzeit von vier Wochen — einer Galgenfrist, die übermorgen abgelaufen sein würde.“

„Arme Margarete! Und warum hast du dich mir nicht sogleich brieflich anvertraut? Ich hätte vielleicht doch bei Cäsar ein Wort der Fürsprache für dich einlegen können.“

„Ich hatte ja auch an dich geschrieben — einen sechzehn Seiten langen Brief. Aber als er fertig war, habe ich ihn doch wieder zerrissen, weil ich mich seiner schämte.“

„Du schämtest dich? Und weshalb?“

„Weil ich mir so feig vorkam — so erbärmlich, jämmerlich feig! Gerade vor dir, die sich so stark und mutig ihr Glück erzwungen, ohne nach der Meinung der anderen zu fragen. Ich meinte, du könntest für meine Schwachheit überhaupt gar kein Verständnis haben. Und ich wollte nicht, daß du mich verachten solltest.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Provinz und den Nachbarländern.

Herford, 16. Juni. Die Frauengruppe des Kirchbauvereins in der Radewiger Feldmark veranstaltet, so wird uns geschrieben, am 14. und 15. Juli eine vom Herrn Oberpräsidenten genehmigte Verlosung, deren Ertrag der inneren Ausstattung des in der Radew. Feldm. zu erbauenden Gemeindehauses zu einem würdigen gottesdienstlichen Raume zugute kommen soll. — Ihre Majestät die Kaiserin hat die Gnade gehabt, zu dieser Verlosung eine wundervolle Obstschale aus der Königlichen Porzellanmanufaktur zu spenden. Als einer der Hauptgewinne soll noch eine Milchzentrifuge im Werte von 90 *M* erwähnt werden. (für kleine Milchwirtschaft), welche von der Firma Lanz in Mannheim in gütigster Weise gespendet worden ist. Unter den übrigen Gewinnen gibt es wundervolle und wertvolle Handarbeiten, welche von den fleißigen Händen der Mitglieder der Frauengruppe gearbeitet sind, entzückende Nippsachen, allerlei Gebrauchsgegenstände, welche wir der Wohltätigkeit unserer Herforder Geschäfte verdanken, usw. Es sind so viel große und kleine Gewinne eingegangen, daß auf jedes Los ein Gewinn fällt; natürlich sind auch kleine Dinge dabei, aber doch immer so, daß auch die kleinen Gewinne ungefähr dem Kaufpreis des Loses entsprechen. Es liegt darum — abgesehen von dem schönen Zweck der Verlosung — in Jedermanns Interesse, sich so bald als möglich mit Losen zu versehen. Und wenn es das neckische Spiel des Zufalls auch einmal so fügt, daß gerade ein Junggeselle ein Paar Kinderlätzchen oder Strümpfchen gewinnt, so ist das fröhliche Lachen über diese Neckerei des Schicksals allein schon einen Taler wert, und außerdem weiß er sofort, was er seiner verheirateten Schwester zum nächsten Weihnachtsfest schenken kann. — Lose zu 50 ₰ sind zu haben bei den Gemeindeschwestern und Kinderschulschwestern, bei Buchbindermeister Frensemeier, Radewigerstraße, in dem Zigarrengeschäft von König im Vereinshaus, im Friseurgeschäft Ulbricht, Bahnhofstraße, bei den Vorstandsmitgliedern der Frauengruppe in der Radewiger Feldmark und bei P. Fliedner, Weststraße 10. — Vom 16. Juli ab (dies Datum steht auf den Losen), können die Gewinne in der Kinderschule Goltzstraße 10 gegen Aushändigung der Lose abgeholt werden.

Schötmar, 16. Juni. In der Sitzung der Gemeindevertretung wurde u. a. folgendes beschlossen: Die Vorlage, betr. Energielieferungsvertrag mit Hoffmanns Stärkefabriken, wurde vertagt. Es soll nochmals mit Hoffmanns Stärkefabriken verhandelt werden, um die Vertragsdauer auf 5 Jahre festzusetzen. — Die Siemens-Schuckert-Werke bitten den Termin zur Fertigstellung vom 1. September auf den 1. Oktober festzulegen. Sie geben an, daß sich die umliegenden Gemeinden mit den Vorarbeiten verzögert hätten. Die Gemeindevertretung will der Firma in entsprechender Weise entgegenkommen. — Die Anwohner der Gartenstraße haben den Antrag gestellt, die Straße neu pflastern zu lassen. Sie wollen die erforderliche Grundfläche kostenfrei hergeben und ferner einen Zuschuß von 2000 *M* leisten. Der Vorsteher gibt einige eingeholte Kostenanschläge bekannt, wonach die Gemeinde etwa 7000 *M* Zuschuß zu zahlen hat. Die Vorlage wurde vertagt, da wegen der Asphaltierung Bedenken erhoben werden. — Dem Landwirt S. in Biemsen werden auf seinen Antrag hin 120 *M* Bekleidungskosten für ein schwachsinniges Mädchen bewilligt.

Bielefeld, 15. Juni. Westfäl. Provinzial-Krieger-Verbandstag. Der 41. Abgeordnetentag des Westf. Prov.-Kriegerverbandes findet am Sonnabend, 21. Juni auf dem Johannisberge zu Bielefeld statt. Der Wichtigkeit der Tagesordnung entsprechend, wird die Vertretung aus der ganzen Provinz eine ungewöhnlich starke sein, umso mehr, als außerdem der Festausschuß alles aufgeboten hat, den Delegierten nach Erledigung der Tagesordnung Unterhaltung in reicher Abwechselung zu bieten. Die Verhandlungen beginnen um 12 Uhr, anschließend daran findet gegen 2 Uhr gemeinsames Mittagessen statt. Gegen 5 Uhr wird mit Musik zum 15 Minuten entfernten städtischen Meierhofe Olderdissen marschiert, um dort der von der Stadt für die Schulen und Vereine veranstalteten Regierungs-Jubiläumsfeier des Kaisers beizuwohnen. Abends gegen 7 Uhr Rückmarsch zum Johannisberge, woselbst nach Eintreffen des Zapfenstreichs der Kriegervereine abends gegen 8 Uhr Doppel-Militär-Konzert und Kommers stattfindet. Abends gegen 10 Uhr großartiges Feuerwerk auf der dem Johannisberg gegenüberliegenden Sparenburg. Beschießung der Burg und bengalische Beleuchtung.

Bielefeld, 15. Juni. Strafkammer. Wegen unlauteren Wettbewerbes und Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz hatte sich der frühere Molkereibesitzer Wilhelm Dirkes von Werther, jetzt zu Arnstadt in Thüringen wohnhaft, zu verantworten. Der Angeklagte hat im Jahre 1911, als wegen der in Deutschland ausgebrochenen Viehseuchen Milch und Butter knapp wurde, sibirische Butter bezogen, diese in seiner Molkerei Werther verarbeitet und an seine in Bielefeld wohnende Kundschaft abgegeben. Diese Butter ist in einer Umhüllung verpackt gewesen, die die Aufschrift „prima Süßrahmbutter aus der Molkerei Werther" getragen. Der Angeklagte behauptet, daß die russische Butter prima Süßrahmbutter sei. Der als Sachverständiger vernommene Kaufmann Wolpers von hier bekundet, daß man unter Süßrahmbutter prima deutsche Molkereitafelbutter verstehe. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 100 Mark ev. 20 Tagen Gefängnis. — Im guten Glauben. Der Reisende Fr. Sch. von Herford war angeklagt, im Jahre 1911 und 1912 etwa 3 bis 4000 Mk., die er für seine Firma zu Herford nach und nach einkassiert hatte, veruntreut zu haben. Der Angeklagte behauptet, daß er diese Gelder nicht für sich verbraucht sondern im Interesse der Firma verwandt habe. Das Geschäft sei heruntergekommen gewesen und deshalb sei er mit den Spesen nicht ausgekommen. Der Gerichtshof nahm an, daß dem Angeklagten das Bewußtsein, rechtwidrig gehandelt zu haben, gefehlt habe, und sprach ihn frei. — Auf der Anklagebank erscheinen weiter drei junge Burschen im Alter von 16 bis 18 Jahren. Der eine, der kaum der Schule entwachsene Arbeiter A. B. von Herford, der erst kürzlich in Fürsorgeerziehung gegeben, war nicht erschienen und wurde die Sache gegen ihn abgetrennt. Dagegen wurde gegen seinen 16 Jahre alten Bruder C. B., den 16 Jahre alten Kutscher C. L. von Herford und den 18 Jahre alten Schaustellergehilfen Fr. Sch. von Herford verhandelt. Diese jungen Burschen sind in der Nacht zum 27. April d. J. in einen Zigarrenladen zu Herford eingebrochen und haben daraus 6 Kistchen mit Zigaretten, eine Kiste Zigarren und 10 Mark bares Geld gestohlen. Den Raub haben sie unter sich geteilt. Der Gerichtshof verurteilte den C. B. und den L. wegen schweren Diebstahls zu je 3 Wochen Gefängnis. B. wird der bedingten Begnadigung empfohlen werden, während L. durch Anrechnung der Untersuchungshaft seine Strafe verbüßt hat. Fr. Sch. erhielt wegen schweren Diebstahls drei Monate Gefängnis. Ihm wurde ein Monat von der erlittenen Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

Bad Oeynhausen 16. Juni. Vom Kurhause. Die im vorigen Jahre eingeführten **Extra Souper-Abende** am Mittwoch jeder Woche erfreuen sich auch in dieser Saison größter Beliebtheit. Es sind raffinierte Genüsse, die da für billiges Geld geboten werden und den Ruhm der im Kurhause geübten Kochkunst weit über Oeynhausens Grenzen hinausgetragen haben. Dazu die intime Musik eines auf der Terrasse konzertierenden, ausgezeichneten **Künstler-Ensembles.** Hervorgehoben sei, daß an den Mittwochabenden ein Eintrittsgeld nicht erhoben wird. (Siehe Anzeige.)

Bad Oeynhausen, 16. Juni. Kirchenkonzert. Im Anzeigenteil finden unsere Leser das Programm des schon angekündigten Konzerts in der evangelischen Kirche zu Bad Oeynhausen am Mittwoch, den 18. Juni, nachm. 4½ Uhr. Ist es schon des guten Zweckes wegen empfehlenswert, dieses Konzert zu besuchen, so wird es für alle Musikfreunde unserer Gegend kaum dieses Anreizes bedürfen. Wird ihnen doch hier ein **Künstlerkonzert** in des Wortes bester Bedeutung geboten. Der Hof- und Domorganist Professor **Bernhard Irrgang** aus Berlin, der die Orgel spielen wird, gilt mit Recht für den größten lebenden Meister dieses Instruments und mit Freuden denken wir noch an die Stunden zurück, die er uns hier vor 5 Jahren bescherte. Seine Partnerin, Frau **Mimi Schäffer-Velten,** ist ihm durchaus ebenbürtig. Sie kommt aus der rheinischen Musikstadt Bonn, wo man gewohnt ist, hohe Ansprüche zu stellen. Und daß sie vor diesem Forum höchst ehrenvoll bestehen konnte, mögen einige Kritiken aus der „Bonner Zeitung" dartun. Wir lesen da über ihre Mitwirkung bei einem Konzert der Musikalischen Gesellschaft: „Bei der Künstlerin bewundert man die glückliche Auffassung und das durch und durch Empfundene ihres Vortrages. Ihr heller, schöner Sopran bewegt sich in allen Lagen mit der gleichen Leichtigkeit und folgt willig den feinsten dynamischen Absichten, so daß die Künstlerin alles an Empfinden hergeben kann, was ihr eine Komposition zu sagen hat." Und über ein Kirchenkonzert heißt es: „Der helle, klare, schwebende Sopran der ausgezeichneten Sängerin klang wundervoll in der Kirche. Man ist immer wieder von neuem erfreut über die delikate, musikalisch ganz reife und vollendete Art und Weise, wie die Künstlerin singt."

Geestemünde, 14. Juni. Selbstmord eines Schulknaben. Beim Geestemünder Schlachthof erschoß sich ein 13jähr. Knabe aus Lehe mit einem Revolver. Man fand bei ihm einen Brief an seine Mutter und ein Indianerbuch(!), dessen Titelbild einen Selbstmord durch Erschießen darstellt.

Für Hausfrauen. Wie oft kommt es in unserer ernsten eilenden und hastenden Zeit vor, daß sich die vielbeschäftigte Hausfrau manchmal nicht so um das tägliche Mahl kümmern kann, wie sie es eigentlich möchte. Und wie oft ist hier dann guter Rat teuer! Z. B. beim Waschen muß alles in Eile gehen, um fertig zu werden, auch die Herstellung des Essens.

Wir können unseren lieben Leserinnen heute in diesem Falle nur empfehlen, sich eine „Kieffer" Frischhaltung zuzulegen, sind doch die Vorteile, die eine solche Einrichtung bietet, von unschätzbarer Bedeutung für die Hausfrau.

Für Familien, in denen die Frau mit im Geschäfte tätig sein muß, für Hotels, Pensionate, aber auch für Land- und Ackerbesitzer ist eine solche Einrichtung, mit der man Vorräte auf unbegrenzte Zeit hinaus erhalten kann, nur von Vorteil.

Es sei hier einiges über das Sterilisieren oder wie wir heute sagen Frischhalten aller Nahrungsmittel erwähnt.

Das Prinzip des Verfahrens ist folgendes: Nahrungsmittel, welche eine bestimmte Zeit einer gewissen Hitze ausgesetzt werden halten sich unter Abschluß der Luft dauernd. Mittels des Einkoch-Apparates „Kieffer" kann man nicht nur Obst und Gemüse, sondern auch Fleisch, Bratenstücke, Puddings, Wurst usw. sterilisieren.

Im übrigen wird ein Kochbuch mit einer sehr reichen Anzahl Rezepte kostenlos jedem Apparat beigegeben; dasselbe ist auch einzeln zum Preise von 75 Pf. in der hiesigen Niederlage **Carl Dürkopp, Lübberior** zu haben.

Bekanntmachung.

Gemäß § 2 Abs. 1 der Betriebsordnung für die Schleusen in der Weser, Fulda, Werra und Aller vom 2. Juni 1913 werden die Schleusungszeiten **für die Schleuse in Hameln** wie folgt festgesetzt:

a) vom 1. bis 30. April von 5 Uhr morgens bis 7½ Uhr abends,
b) vom 1. Mai bis 31. August von 5 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
c) vom 1. bis 15. September von 5 Uhr morgens bis 7½ Uhr abends,
d) vom 16. September bis 31. März von 1 Stunde vor Sonnenaufgang bis ½ Stunde nach Sonnenuntergang, mindestens aber von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends.

An allen Sonn- und gesetzlichen Feiertagen ist die Schleuse von 9 bis 12 Uhr vormittags für den Verkehr gesperrt.

Diejenigen Schiffe, die noch vor Schluß der Betriebszeit in die Schleuse einfahren können, müssen auf Wunsch am Abend ihrer Ankunft durchgeschleust werden. Außerhalb der festgesetzten Schleusungszeiten können Durchschleusungen zugelassen werden, sofern sie spätestens eine Stunde vor Schluß der gewöhnlichen Betriebszeit beim Schleusenmeister angemeldet werden. Bei der Anmeldung ist die ungefähre Ankunftszeit bei der Schleuse anzugeben.

Hannover, den 4. Juni 1913.

Der Oberpräsident der Provinz Hannover.
(Weserstrombauverwaltung).

Handelsregister
des Königlichen Amtsgerichts zu Herford.

In unser Handelsregister, Abteilung A, ist unter Nr. 508 bei der Firma **Wilhelm Priester,** Vertriebs- und Kommissionsgeschäft in **Herford** am 11. Juni 1913 eingetragen worden, daß das Geschäft unter unveränderter Firma auf die Ehefrau Kaufmanns Wilhelm Priester, Anna geb. Seegers zu Herford als alleinige Inhaberin übergegangen und dem Ehemann, Kaufmann Wilhelm Priester zu Herford Prokura erteilt ist.



Zum sofortigen Eintritt suchen jüngeren Commis als
2. Maschinenschreiber.
Nur solche Herren, welche stenographieren können, wollen sich melden.
Offerten werden schriftlich erbeten
L. Elsbach & v. Nordheim.

Kostenlos!
vermittelt Stellen jeder Art der
Städt. Arbeitsnachweis
Herford
Waisenhausstr. 1 Fernspr. 102.
Weibliche Abteilung
Gesucht werden zu sofort und 1 Juli: 4 Haushälterinnen, 4 Köchinnen, 1 Stütze, 3 Zimmermädchen. 3 Küchenmädchen, 30 Haus- und Küchenmädchen, 4 Zweitmädchen, 5 Kindermädchen, 2 Haushaltslehrlinge, 1 Lehrmädchen für Laden, 1 Verkäuferin für Glas und Porzellan, 11 Landmädchen.
Männliche Abteilung.
Gesucht werden zu sofort: 8 Ackerknechte, 1 Viehwärter 2 Ziegelarbeiter, 1 Gelbgießer, 2 Schmiede, 4 Stellmacher, 5 Buntweber, 3 Sattler und Polsterer, 1 Maschinenarbeiter, 1 Drechsler, 1 Bäcker, 1 jg. Zuckerfabrikarbeiter, 20 Schneider, 3 Schuhmacher, 9 Maurer, 17 Maler, 2 Dachdecker, 1 Wagenlackierer, 10 Einträger für Glasfabrik, 1 Hoteldiener, 3 Knechte.

Für Reise und Kontor
junger Mann
gesucht von hiesiger Zigarrenfabrik. Angebote unter Nr. 6251 an die Geschäftsst. d. Bl.

Vertreter
gesucht.
der bei den Möbelfabriken des dortigen Bezirks gut eingeführt ist. Offerten an
Jos. Braunschweig,
Düsseldorf.
Spiegelfabriken, Kunstverglasungen Möbelkacheln.

Malergehülfen
finden in Bielefeld dauernde Beschäftigung ge en hohen Lohn.

Ein ordentlicher
Junge
für leichte Arbeit gesucht
Pilgrim & Nolting.

Junge Mädchen zur Erlernung der besseren
Damenschneiderei
und solche, die sich weiter ausbilden wollen suchen zu sofort
Geschwister Lange,
Bad Salzuflen, Osterstraße 12

Wegen Verheiratung meines
Mädchens,
suche ich zum 1. Oktober ein tüchtiges Mädchen, welches selbständig kochen kann.
Frau Bernhard Weinberg,
Auguststr. 10.

Phrenologin,
Lotte Fricke, ist jetzt wieder täglich zu sprechen
Elverdisserstraße 18 I,
drittes Haus hinter Hermannstr.

Wegen Platzmangel ist ein gut erhalten r
Füllofen
billig zu verkaufen.
Lübberstraße 15

Neue
Vollheringe
empfiehlt
Herm. Ebmeyer.

Geld!
auf Hypotheken gegen Wertpapiere und Möbelsicherheit etc. erhalten reelle Personen jeden Standes. Für Beamte Rückzahlung innerhalb 10 Jahren.
Tegeler & Co., Detmold.

Eine fast neue
Laden-Einrichtung
bestehend aus Tresen Schrank und Spiegel, eine Plüsch-Garnitur (Sofa und 2 Sessel) rot, 2 Oefen 25 Stück Hutständer, 1 großer Arbeitstisch, 1 großer 8-türiger Schrank, 6 Gaslampen, diverse kleinere Gegenstände billig zu verkaufen.
Freiheitstraße 12 part.

Bettstelle
mit Matratze fortzugshalber billig zu verkaufen
Feldstraße 2 I.

Herrschaftl. Wohnung
zu vermieten.
Die in der zweiten Etage meines Hauses Göbenstraße Nr 21 belegene **herrschaftl. Wohnung** ist zum 1. Oktober a. c. eventuell auch schon früher zu vermieten.
Die Wohnung besteht aus 7 schönen Räumen mit Zubehör und großem Balkon; elektr. Lichtanlage, Gas- und Badeeinrichtung vorhanden.
G. Ottensmann.

Freundl. möbl. Wohnung
für 2 junge Leute mit Morgenkaffee, evtl. mit voller Pension, zum 1. Juli zu vermieten.
Mindenerstr. 43 I.

Wohnung
Höckerstraße 11, Mittelpunkt der Stadt, abgeschlossen, 4 Räume, Küche, Badezimmer und Zubehör, 2 Balkone ist zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres
Gehrenberg 19, Laden rechts.

Wohnung
(4—5 Räume) an ein oder zwei einzelne Leute zum 1. Oktober zu vermieten. Näh.
Komhurstraße 3.

Gut möbliertes
Zimmer
zum 1. Juli an besseren Herrn zu vermieten. Daselbst feiner
Privat-Mittagstisch
à Couvert 1.40 Mark.
Mindenerstraße Nr. 2, II r.

Freundlich möbliertes
Zimmer
mit Pension zum 1. Juli an Dame zu vermieten
Gisgrabenstraße 10a.

Gebrauchtes
Klavier
umständehalber zu verkaufen.
Nachzufragen in der Geschäftsstelle d. Bl. u. Nr. 6240.

Am Sonnabend nachmittag verstarb plötzlich infolge eines Unfalles im 62. Lebensjahre mein langjähriges Mädchen

Friederike Siekmann

Fast 27 Jahre hat sie im Dienste meiner Familie gestanden und sich jederzeit durch Fleiss, Treue und Anhänglichkeit ausgezeichnet.

Ihr Andenken wird in meiner Familie stets in Ehren gehalten werden.

Frau Frieda Hülsenbeck.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 18 Juni, nachmittags 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus. Es wird gebeten, Kranzspenden beim Friedhofsgärtner abzugeben.

Bekanntmachung.

Der Schlachter **Heinrich Blomeyer** in Spenge Nr. **199** beabsichtigt, auf dem Grundstücke Flur 6, Parzelle Nr. 621/194 der Katastergemeinde Spenge ein Schlachthaus zu errichten.

Es wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Anlage binnen 14 Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung bei der unterzeichneten Polizeibehörde schriftlich in 2 Exemplaren, oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr erhoben werden.

Die Beschreibungen, Zeichnungen usw. liegen im hiesigen Amtshause — Zimmer 2 — zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einsprüche wird Termin bei der unterzeichneten Polizeibehörde auf

Dienstag, den 1. Juli d. J., vorm. 9 Uhr

im hiesigen Geschäftszimmer Nr. 2 mit dem Bemerken anberaumt, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Spenge, den 9. Juni 1913.

Die Polizeibehörde:
Cornelius.

Wegen vorgerückter Saison
verkaufe
sämtliche noch vorrätigen

Panamas, Manilas etc.

☞ **fast zur Hälfte ihres früheren Wertes.**

Frida Dresing,
Gehrenberg 22.

Köstritzer Schwarzbier

aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz gegr. 1543

Aerztlich empfohlen für Blutarme, Bleichsüchtige, stillende Mütter, Abgearbeitete und Rekonvaleszenten. Es ist das beste und nahrhafteste Getränk für Alt und Jung, ein Nähr- und Kraftmittel ersten Ranges. Nicht zu verwechseln mit den gewöhnlichen Malzbieren. **Billiger Haustrunk. Bestes Tafelgetränk.** Jede Flasche muss ein Etikett mit dem Fürstlichen Wappen tragen.

Nur **echt** bei **Karl Lucas, Herford**

Den **Rest** weiß lackierter

Gartenmöbel,

um solche nicht zu überwintern, gebe mit

20% Rabatt

ab.

E. Frieling,
Bäckerstr. **vorm. Landgraf.** Bäckerstr.
Fabr.-Niederl. der Original **„Weck-" und Bade-Duplex-Dampf-Einkocher u. -Gläser.**

Auf, auf zum Ueberwinden!

Predigten über die sieben Sendschreiben der Offenbarung St. Johannis (Kap. 2 u. 3)
von
Karl Fliedner,
Pastor in Herford,
in Kommission bei der Anstalts-Buchhandlung in **Bethel bei Bielefeld.**

Preis 70 Pfg.

In Herford zu haben bei der Buchhandlung von **W. Menckhoff,** Alter Markt und bei — **H Frensemeier,** Radewigerstrasse. —

In meinem Hause, Alter Markt 13 (Geschäftshaus Gustav Edelstein Nachf.), ist die herrschaftl. Wohnung

II. Etage

bestehend aus 8 Zimmern, Küche, Zubehör und Garten per 1. Okt. zu vermieten.

Architekt Köster,
Kurfürstenstr. 8

Wohnung

4 Zimmer, von ruhiger Familie (3 Personen) per 1. Okt. gesucht. Preis bis 325 Mk.

Offerten unter E. 6271 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Alleinstehender Herr sucht zum 1. Juli

1 nettes Zimmer, ev. auch 2

wenn nicht zu teuer. Off. u. E. W. 6276 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein junger Mann

mit guter Schulbildung findet auf meinem Kontor **Stellung** als **Lehrling.**

Engelbert Schönfeld.

Einige

junge Mädchen

per sofort gesucht.

Herforder Kartonnagen-Fabrik
Adolf Dartenstein.

2 echte Meißner

Porzellan-Oefen

zu verkaufen.

Offerten unter Nr. 5914 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gewerbe-Verein.

Die aus der Bibliothek entliehenen und nicht zurückgegebenen Bücher werden noch am **Dienstag, den 17 d Mts, abends 7½—8½ Uhr** entgegengenommen.

Dann nicht abgelieferte holt der Vereinsbote ein und sind an diesen dafür 10 Pfg. pro Band zu entrichten. **Der Bibliothekar.**

Fernruf 501

Bondroit.

!! Delikatesse !!

Empfehle die **ersten** neuen delikaten italienischen

Riesen-Salzdillgurken

von vorzüglichem Geschmack,

neue Kartoffeln

2 Pfund 25 Pfg.,

neue Matjes-Heringe

sehr zart, à Stück **15** Pfg

W. Havemann Nachf.,
Telefon 306. Kurfürstenstr. 2.

Damenuhr verloren!

Abzugeben gegen Belohnung
Bünderstr. 13

VICTORIA-Lichtspiele

Radewigerstrasse 24.

Dienstag | Donnerstag | Freitag

3 wichtige Tage!

Mittwoch fällt die Vorstellung wegen der „Vision" **aus**

Neu! Neu! Neu! Neu!

Vorführungsdauer ca. 20 Minuten.

25jähriges
Regierungs-Jubiläum
Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.

Alle denkwürdigen Begebenheiten aus dem Leben S. M. **17** Kaisertage, welche im Laufe der Zeit kinematographisch aufgenommen wurden, sind neucopiert in diesem Film zusammen gestellt! Diesen hochinteressanten Film bringen wir in erster Woche als **Extrazugabe ohne Preisaufschlag!**

Hauptschlager:
Ein ganz hervorragendes Kunstwerk!

Ein Staats-geheimnis!!

Grosses Kriegs- und Börsendrama in **2** Akten von der Cines A.-G in Rom!

Schlager! Schlager!

Die Lüge

Amerik. Drama. (Victoria Film).

Kinematogr. Wochenbericht!

Hochinteressant! (Vorführungsdauer 12 Min.)

Ein grimmiger Zweikampf.

Urkomisch.

Ein schwieriger Dienst.

Köstl. amerik. Komödie.

Als Einlagen:
Ehre deinen Vater! Lubin Schlager.
Piefke als Stationsvorsteher.
Tolle Komik.

Ein guterhaltener
einspänniger Kastenwagen
billig abzugeben
Bergertormauer 2.

Besser möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zum 1. Juli zu vermieten.
Crednerstr. 37, I. Etg.

Herzfeld's Weiße Woche.

Der beste Beweis

welcher Beliebtheit sich die Veranstaltung meiner „Weißen Woche" beim kaufenden Publikum erfreut, ist der, daß diese alljährlich nur einmal stattfindende billigste Einkaufsgelegenheit täglich von einer großen Kundenzahl besucht wird.

Heute neu ausgelegt!

Reste Hemdentuch jeder Rest 20, 15, 10, **5** Pf.
Reste Hemdenbarchent jeder Rest 20, 15, 10, **5** Pf.
Herzfeld's Hemdentuch „Frauenlob" 10 Meter **3,50** Mk.
Herzfeld's Hemdentuch „Edelweiß" 10 Meter **4,25** Mk.
Tischtücher, Handtücher, Servietten, sehr billig.

Mädchen-Hemden in jeder Größe ☞ enorm billig.
Knaben-Hemden in jeder Größe.
Damen-Hemden, Schulterschluß, 3,50, 2,50, 1,75, 1,35 **95** Pf.
Damen-Hemden, Vorderschluß, 2,50, 1,95, 1,75, 1,25 **95** Pf.
Damen-Nachthemden, Damen-Nachtjacken Untertaillen.

Weiß. Damast nur bewährte Qualitäten 130 cm breit, 1,65, 1,25, 85 **78** Pf.
Weiß. Damast 160 cm breit, 1,95, 1,65, 1,40 **95** Pfg.
Weiß. Linon und Hemdentuch
130 cm breit, **90** und **68** Pfg.
160 cm breit, **105** und **80** Pfg.
Große Posten **Gardinen und Allover-Net** weit unter Preis.
Neu eingetroffen: **Feston- u. Stickerei-Reste** staunend billig.

Im Preise noch bedeutend ermäßigt: Weiße Kleider, Blusen und Röcke.

Hermann Herzfeld, Herford, Gehrenberg 15.

Mehrere Zuschneider
für unsere Confektion, sowie Sportabteilung
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Scheuer & Plaut
Herrenkleider-Fabrik
Mainz.

Ich suche für meine Mühle einen tüchtigen ersten
Müller
gegen guten Lohn, derselbe kann verheiratet sein.
Hch. Grotegut Mittelmühle
Detmold.

Einige kräftige
Arbeiter
sofort für dauernde Beschäftigung gesucht.
Gust. Linkmeyer.

Jugendl. Arbeiter und Arbeiterinnen
sucht **Wilhelm Steinker.**

Kontoristin
mit allen Kontorarbeiten, Buchführung, Korrespondenz, Maschinenschreiben, Stenographie etc. bestens vertraut, **sucht Stellung** zu sofort oder später. Off. u. Nr. 6273 an d. Exp. d. Bl.